www.rabenstueck.de

9. Jahrgang • Nr. 11 • November 2000

# CORAX

Magazin für Kinder- und Jugendarbeit

***Bauplatz Jugendarbeit:***
*Die Teilnehmer/innen der Fachtagung der AGJF Sachsen e.V. ließen sich auf die „open space"-Methode ein und diskutierten Perspektiven der Kinder- und Jugendarbeit.*

**•Bauplatz Jugendarbeit: Diskussionen und Ergebnisse der Fachtgaung auf der Burg Hohnstein • Mädiale 2001 : Zwischen Modernisierung, Individualisierung und Medialisierung • Berufliche Praktika beim Nachbarn •**

# Das Glücksrad und die Börse

Verantwortung ist modern im neuen Deutschland. Während Politiker ihre „gewachsene Verantwortung" betonen, fordern sie vom Bürger mehr „Selbstverantwortung". Im Duden steht unter dem Stichwort „verantworten": für eventuelle Folgen aufkommen (wollen) und genau die Klammer macht den Unterschied: die einen wollen, die anderen sollen wollen.

So fordern Politiker, Europa müsse „weltweit mehr Verantwortung übernehmen", um seiner „gewachsenen Verantowrtung in der Welt gerecht zu werden". Mit dieser latenten Tautologie formulieren sie ihren Willen zur Gestaltung des internationalen Gefüges. Sie erklären sich zuständig. Dieser Wille zur Gestaltung präsentiert sich nicht als Aktion, sondern lediglich als Reaktion – auf die „gewachsene Verantwortung". Um dieser gerecht zu werden, besorgen sie sich das Nötige: Europa hat vergangene Woche beschlossen, eigene Krisenreaktionskräfte aufzustellen. Deutschland und die anderen EU-Staaten reformieren ihre Armeen für weltweite Einsätze.

In Sachen soziale Sicherheit dagegen erklärt sich der Sozialstaat zunehmend für nicht-verantwortlich. Der Bürger wird aufgerufen zur „Selbstverantwortung". Um die Altersvorsorge beispielsweise soll man sich selber kümmern und die Chancen der Aktienanlage nutzen. „Selbstverantwortung als Leitmotiv für die soziale Sicherung", lautet die Losung. Gewerkschaften, Mindestlöhne, Kündigungsschutz werden als Arbeitsplatzvernichter gegeißelt. Stattdessen soll sich jeder ganz individuell im Wettbwerb um Arbeitsplätze durch Flexibilität, Mobiltät, Lernwilligkeit und Lohnzurückhaltung hervortun. „Auf der einen Seite werden die Menschen dazu gedrängt, immer mehr Verantwortung zu übernehmen. Gleichzeitig aber wird ihnen die Kontrolle über das eigene Leben entzogen", meint Professorin Birgit Mahnkopf im Gespräch in diesem Magazin. „Der Markt jedoch entscheidet nach seinen Kriterien. Man hat zwar keine Kontrolle, übernimmt aber Verantwortung für die Folgen." Gott sei Dank gibt es noch das Glücksrad. Und die Börse.

**Editorial** von **Stephan Kaufmann** im **Magazin** der **Berliner Zeitung** vom 25./26. November 2000, Seite 1.

# Der Aktionär als Leitcharakter

## Ein Gespräch mit Professorin Birgit Mahnkopf über die europäische Börsenkultur

*Die Ergänzung des Sozialstaats durch die Aktie?*

Sozusagen. Aber: Während die staatlich organisierte Solidarität das Fundament des Sozialstaates war, ist das Fundament der Aktie die Konkurrenz. In der Aktionärsdemokratie muss es Verlierer geben. Die Lobpreisung der Aktie ist ein Vehikel, um einen Konsens darüber herzustellen, dass materielle Ungleichheit in Ordnung geht. Es ist die Verabschiedung von einfachsten Vorstellungen von Verteilungsgerechtigkeit. Der Lohn darf nicht steigen und die Gewinne der Unternehmen sind unantastbar. Daher wird jetzt eine dritte Front aufgemacht und die heißt: Du kriegst zwar weniger Lohn und Gehalt, aber werde doch Aktionär! Das Leben wird zwar härter – aber man bedenke die Chancen! Damit werden die unterschiedlichen Formen von postmoderner Armut legitimiert: Prekäre Arbeitsverhältnisse, die nicht merh dazu taugen, sich selbst, einem Kind oder gar einer ganzen Familie ein anständiges Aus- und Einkommen zu bescheren. Teilzeitarbeit, moderne Tagelöhnerei. Working Poor. Das ist der legitimatorische Effekt der Aktien-Diskussion. [...]

*Professor Meinhard Miegel vom Deutschen Institut für Altersvorsorge ist ein großer Fan der Aktie als Mittel der privaten Altersvorsorge. Seiner Meinung nach müssen die Deutschen ihren „Verzicht auf Nachwuchs" mit zusätzlichem privaten Vermögensaufbau kompensieren. Es sei nicht genügend Humankapital gebildet worden.*

Berliner Zeitung
15. November 2000
Erstmals BSE bei deutschen Rindern entdeckt

Ja, ja, es wird immerzu gesagt, es gäbe zu viele Alte und zu wenig junge Menschen. In Wahrheit ist die Rentenlücke doch eine Lohnlücke. Und zwar auf zwei Seiten: Erstens gibt es zunehmend weniger sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze speziell für Jugendliche. Zweitens werden die zurückgehenden Einnahmen der Kassen nicht einfach durch Lohnerhöhungen ausgeglichen, weil die Löhne ja angeblich nicht steigen dürfen. Erst wenn man das akzeptiert, erscheint die Aktie wie die Rettung vor der Altersarmut. [...]

**Magazin** der **Berliner Zeitung** vom 25./26. November 2000, Seite 4

***Das gesamte Interview, aus dem wir hier nur einen kleinen Ausschnitt veröffentlichen, findet sich auch unter www.berliner-zeitung.de***

*aktuell*
**XENOS – Leben und Arbeiten in Vielfalt**
Programm der Bundesministerien für Arbeit und Sozialordnung sowie für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Seite 4

*aktuell*
**Bauplatz Jugendarbeit 2000**
Jugendarbeiter/innen diskutierten Problemlagen und Perspektiven
Seite 6

*thema*
**Willkommen zum ersten Spatenstich**
Auftakt der Fachtagung „Bauplatz Jugendarbeit"
Seite 7

*thema*
**Das Fundament entsteht**
Ergebnisse aus den ersten Runden der selbst gewählten Workshops
ab Seite 8

*thema*
**Stellungnahme**
Die Teilnehmer/innen von „Bauplatz Jugendarbeit" äußern sich zu Kürzungen im Jugendbereich
Seite 9

*thema*
**Der Rohbau entsteht**
Zweite Runde der Workshops mit größerer Verbindlichkeit
Seite 12

*thema*
**„Was reißt Kinder und Jugendliche vom Hocker?"**
Seite 13

*thema*
**„Teamarbeit"**
Seite 13

*thema*
**„Rechts-extremismus – Unsicherheit im Umgang, Ursachen, Opferschutz**
Seite 14

*thema*
**Sollten wir gewaltbereiten Jugendlichen ein Nest bauen?**
Seite 15

*thema*
**Richtfest & Abschlussaktion & Ein Nach-Denken**
Rückblick auf den „Bauplatz Jugendarbeit"
Seite 16

*forum*
**Auf dem Weg zur Mädiale 2001**
Vorbereitung des bundesweiten Mädchenkulturfestivals „Zwischen Modernisierung, Individualisierung und Medialisierung – Mädchen und junge Frauen heute"
Seite 18

*forum*
**Vom Konsumenten zum Produzenten**
CVJM-Computerclub regt zum Mit- und Selbermachen an
Seite 23

*forum*
**Praktika beim Nachbarn**
Tandem vermittelt beruflichen Erfahrungsgewinn
Seite 24

*marktplatz*
**Aktuelle Bildungsangebote. Literaturtipps für die Fortbildung. Ausblicke. Impressum.**
ab Seite 27


## *Aus dem Nest gekrächzt ...*

*Liebe Leserin, lieber Leser, der „Bauplatz Jugendarbeit" ist wieder beräumt, die Werkzeuge verstaut, die Bauleute wenden sich wieder ihrem Alltagsgeschäft zu. Diesem hatte sie sich, zumindest was das stimmige und von der Projektgruppe bis ins Detail vorbereitete Ambiente der Veranstaltung anbetraf, gründlich abgewandt, um sich ihm auf unkonventionelle Weise doch wieder zuzuwenden. Ein Experiment war der „Bauplatz" allemal. Schließlich gibt es bei der – aus der Wirtschaft übernommenen – „open space"-Methode keine von vornherein feststehenden Redebeiträge oder vorgegebene Arbeitsgruppen. Behandelt werden konnte jedes Thema, so es denn von Jemanden eingebracht und von einer ausreichenden Anzahl von Mitstreiter/inne/n engagiert behandelt werden wollte. Und was das eigentlich Wichtige ist: Die auch bereit sind, sich über die Tage auf der Burg hinaus und über Einrichtungs- oder Organisations-„grenzen" hinweg auch weiterhin mit dem Thema zu beschäftigen. Wenn solche neuen Arbeitsformen zustande kommen, ist die Zielstellung von „Hohnstein 2000" sicher aufgegangen und das „Haus Jugendarbeit" hat nicht nur ein solides Fundament erhalten, sondern die Wände stehen gerade und trotzen möglichen Stürmen. Zugleich erstrahlen dann auch die Räume in einem trendigem Design, die es ermöglichen, Kinder- und Jugendarbeit in Sachsen zukunftsorientiert und mit klaren Perspektiven zu gestalten. Viel Vergnügen beim Rückblick oder für alle Anderen bei den Einblicken in diesem Heft,*
*herzlichst* Ihr CORAX

# „XENOS" – Leben und Arbeiten in Vielfalt

## Programm der Bundesministerien für Arbeit und Sozialordnung sowie für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz

Extremistische Aktivitäten und Erscheinungen sind keine Randprobleme unseres Gemeinwesens. Sorge macht der Bundesregierung vor allem, dass die Zahl rechtsextremistisch motivierter Gewalttaten im vergangenen Jahr angestiegen ist. Für die Bundesregierung gehört die politische Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus und seine Bekämpfung von Anfang an zu einer der wichtigsten Aufgaben.

Deshalb haben die einzelnen Ministerien und nachgeordneten Behörden eine Vielzahl von Maßnahmen in die Wege geleitet, mit denen sie der Gewalt und dem Rechtsextremismus entschlossen entgegentreten.

### Zielsetzung

Das Programm XENOS verfolgt das Ziel, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz durch konkrete Maßnahmen und Projekte zu bekämpfen. Dabei geht es vor allem um Maßnahmen gegen Ausgrenzung und Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft.

Die vielfältigen Erscheinungsformen der Fremdenfeindlichkeit zeigen sich nicht nur durch gewalttätige Übergriffe von Jugendlichen, sondern im Alltag beispielsweise in der Benachteiligung von Zuwanderern beim Zugang zu Ausbildungs- und Arbeitsplätzen, schulischer und beruflicher Bildung.

Mit XENOS sollen insbesondere Jugendliche angesprochen werden, die durch fremdenfeindliches Denken und Handeln auffallen oder sich dafür anfällig zeigen. Die Interventionen sollen zum Aufbau gegenseitigen Verständnisses beitragen sowie das gemeinsame Lernen und Arbeiten von deutschen und ausländischen Jugendlichen und Erwachsenen unterstützen. Zivilgesellschaftliche Strukturen sollen zudem gestärkt und lokale Kooperationen und Partnerschaften unterstützt werden.

Das Programm XENOS ist als Gemeinde und Länder übergreifendes gesamtstaatliches Programm unter Federführung des Bundes und unter Beteiligung von Bund, Ländern, Gemeinden und sonstigen Institutionen

konzipiert. In diesem Programm werden die unterschiedlichen Aktivitäten der einzelnen Ebenen gebündelt, um Erkenntnisse für die Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zu gewinnen und Initialzündungen für weitere Aktivitäten vor Ort anzuregen.

## Inhalte des Programms im Einzelnen

Folgende Instrumente und Maßnahmen sollen gefördert werden:
1. integrierte lokale Projekte, Mobile Beratungsteams und Expertenpools
2. Qualifizierung von Multiplikatoren und Multiplikatorinnen,
3. Maßnahmen in Schule, Beruf und Betrieb,
4. Information und Sensibilisierung.

zu 1.:

**Integrierte lokale Projekte**

- *Stärkung zivilgesellschaftlicher Strukturen und bürgerschaftlichen Engagements*
- *Initiativgruppen, Gesprächskreise, runde Tische*
- *Berufliche Orientierung, Beratung, Assessment*
- *Vermittlung in Arbeit, Praktika, Ausbildung*
- *Qualifizierung von örtlichen Multiplikator/inn/en* (z.B. Ausbilder/innen und Vertrauensleute in Betrieben, Betriebsräte, Mitarbeiter/innen der öffentlichen Verwaltung, der Arbeitsverwaltung, der Polizei, Sozialarbeiter/innen, Ehrenamtliche in Sportvereinen, Jugendliche als „Peer"-Berater)
- *Jugend- und Kulturarbeit*
- *Streetwork*
- *Öffentlichkeitsarbeit*

Oben aufgeführte Aktivitäten können nicht isoliert, sondern nur in Kombination mit arbeitsmarktpolitischen Aktivitäten als vernetzte Maßnahmen durchgeführt werden.

**Mobile Beratungsteams**

Mobile Beratungsteams greifen in Konfliktsituationen kurativ bzw. deeskalierend ein.

**Expertenpools**

Sie stellen Informationen und Beratung zum Thema Fremdenfeindlichkeit und Rassismus bereit.

zu 2.:

**Qualifizierung von Multiplikatoren und Multiplikatorinnen**

XENOS bietet zur Unterstützung der Akteure Handlungshilfen für den Umgang mit Fremdenfeindlichkeit und Rassismus an durch Qualifizierung von Multiplikator/inn/en in zwei Themenfeldern:

- *Konfliktmanagement* sowie
- *Interkulturelle Trainings*.

zu 3.:

**Maßnahmen in Schule, Beruf und Betrieb**

Gefördert werden sollen Aktivitäten in Schulen, Betrieben und Einrichtungen außerbetrieblicher Ausbildung.

- *Ergänzung bestehender Angebote* (modulare Angebote, Projektarbeit, Veranstaltungsreihen oder Workshops, tolerantes Verhalten fördern, den interkulturellen Dialog unterstützen und positive Erfahrungen zwischen jungen Menschen unterschiedlicher Herkunft vermitteln. Die Angebote sollen in den betrieblichen oder schulischen Alltag integriert werden).
- *Förderung der Mobilität*
- *Multikulturelle Zusammenarbeit in Betrieben*

zu 4.:

**Information und Sensibilisierung**

- thematische Veranstaltungen,
- Bereitstellung von Handlungshilfen für die sozialpädagogische, berufsbildungs- und arbeitsmarktbezogene Praxis,
- Förderung einer multikulturell orientierten Medienarbeit.

## Finanzierung

Die Bundesregierung stellt dafür in den nächsten Jahre mindestens 25 Millionen DM jährlich aus den – dem Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung zur Verfügung stehenden – Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) bereit. Rechtsgrundlage ist das Einheitliche Programmplanungsdokument Ziel 3 für die Finanzierung von Maßnahmen im Westen Deutschlands sowie das Operationelle Programm Ziel 1 (ESF) für den Osten. In beiden Programmen ist der Förderschwerpunkt „Eine Gesellschaft ohne Ausgrenzung" vorgesehen. Die ESF-Mittel müssen durch nationale Mittel kofinanziert werden z.B. durch Leistungen des Bundes, der Länder, Kommunen, der Bundesanstalt für Arbeit oder durch Eigenmittel der Projektträger, Unternehmen oder Teilnehmer/innen.

***Weitere Information sind zu finden unter www.bma.bund.de***

Als ESF-finanziertes Programm unterliegt XENOS den Bestimmungen der Europäischen Strukturfonds[1] und insbesondere denen des Europäischen Sozialfonds[2] sowie den darauf beruhenden Durchführungsverordnungen. Der Förderrahmen wird in Art. 2 f. der ESF-Verordnung definiert und ist im weitesten Sinne arbeitsmarktpolitisch ausgerichtet – unter Einschluss der beruflichen und allgemeinen Bildung, der Beratung, Orientierung sowie sozialpädagogischer Begleitmaßnahmen. Projekte im Rahmen von XENOS müssen deshalb arbeitsmarktbezogene Aktivitäten inhaltlich und/oder methodisch-didaktisch mit Maßnahmen gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus verbinden.

## Umsetzung des Programms

Als die den Europäischen Sozialfonds verwaltende Stelle ist das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung für die ordnungsgemäße finanzielle und administrative Abwicklung gegenüber der Europäischen Kommission verantwortlich. Entsprechend der Praxis bei EU-finanzierten Programmen, soll eine externe Stelle mit der Umsetzung beauftragt werden. Diese zu beauftragende Stelle soll die fachlich und technisch-administrativen Aufgaben der Programmumsetzung übernehmen, und zwar insbesondere

- Beratung der Projektträger und Antragsteller
- Erstellung von Leitfäden und Handreichungen
- Prüfung der Anträge und Beratung im Hinblick auf Förderfähigkeit
- Prüfung der Kofinanzierung
- EDV-mäßige Erfassung aller

Anträge, Bewilligungen, Auszahlungen, Abrechnungen
- Antragsbewilligung
- Auszahlung der bewilligten Mittel
- Prüfung der von den Projekten verausgabten Mittel für die Erstattungsanträge des BMA gegenüber der Europäischen Kommission
- Verwendungsnachweisprüfung
- Vor-Ort-Kontrollen der bewilligten Projekte
- Öffentlichkeitsarbeit
- Vorbereitung von Informationsveranstaltungen und Tagungen
- Verbreitung von best-practice-Modellen.

Wie CORAX von der verantwortlichen Mitarbeiterin des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Dr. Eva Kampmeyer, erfuhr, wird die Regiestelle für das Programm ihre Tätigkeit zu Beginn des Jahres 2001 aufnehmen. Hier werden dann entsprechende Beratung sowie die zu entwickelnden Antragsformulare erhältlich sein. Dr. Eva Kampmeyer ermuntert die Träger, die noch verbleibende Zeit bis dahin zu nutzen, sich inhaltlich zu möglichen Projekten zu positionieren sowie nach möglichen Partnern für die Kofinanzierung von 30 % der notwendigen Kosten zu suchen. Weitere Informationen unter www. bma.bund.de und in den nächsten Ausgaben dieser Zeitschrift ...

[1]Vgl. Verordnung (EG) Nr. 1260/1999 vom 21. Juni 1999 mit allgemeinen Bestimmungen über die Strukturfonds (ABl. Nr. L 161/1 vom 26. Juni 1999)

[2] Vgl. Verordnung (EG) Nr. 1784/1999 vom 12. Juli 1999 betreffend den ESF (ABl. Nr. L 213/5 vom 13. August 1999)

***Die Räume der Burg Hohnstein/ Sächsische Schweiz hatten sich in den ersten Novembertagen in einen „Bauplatz Jugendarbeit" verwandelt.***

# Bauplatz Jugendarbeit 2000

## Jugendarbeiter/innen diskutierten Problemlagen und Perspektiven ihrer Arbeit.

Vom 02. - 05.11.2000 trafen sich über 100 Jugendarbeiter/innen zur Fachtagung „Bauplatz Jugendarbeit" auf der Burg Hohnstein in der Sächsischen Schweiz. Der Organisator, die Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Sachsen e.V. (AGJF), nutzte „Open space" – eine Methode aus der Unternehmensberatung – um aktuelle Themen in der Jugendarbeit zu erörtern und Perspektiven zu benennen. Das Thema „Bauplatz" hatten die Veranstalter wörtlich genommen und die ehrwürdige Burg mittels Baufolie, Gerüsten und Absperrungen in eine Baustelle verwandelt. Beim „Ersten Spatenstich" wurde dem Referatsleiter Arnfried Schlosser vom Sächsi-schen Sozialministerium durch Jürgen Böhme, Geschäftsführer der AGJF Sachsen e.V., eine von den Teilnehmern unterschriebene Wasserwaage überreicht: „Wir wollen in der sächsischen Jugendarbeit keine Schieflage und fordern eine Rücknahme der Kürzungen im Landeshaushalt." An den folgenden Tagen konnten die Jugendarbeiter/innen in verschiedenen Arbeitsgruppen über die Attraktivität von Jugendarbeit, den Umgang mit gewaltbereiten Jugendlichen und Vernetzungsmöglichkeiten diskutieren. Ein besonderes Thema war die Frage nach den Chancen und Grenzen von Jugendarbeit mit rechtsorientierten Jugendlichen. Trotz der aktuellen Ausgrenzungs- und Kriminalisierungsdiskussion waren sich die Teilnehmer/innen einig: „Sozialarbeit

muss einen Teilbeitrag im gesamtgesellschaftlichen Spektrum leisten und die Möglichkeiten nutzen, mit rechtsorientierten Jugendlichen zu arbeiten."

Die Ergebnisse der Tagung bieten Anregung für die pädagogische Praxis in der Jugendarbeit und sollen in Kürze dem Sozialministerium vorgestellt werden.

# Willkommen zum ersten Spatenstich!

**„Bauplatz Jugendarbeit"** so lautete das Motto für Hohnstein 2000. Diesmal sollten jedoch keine thematisch im Vorfeld festgelegten Workshops oder Fachreferate geplant werden, sondern die Fachleute und Profis, also alle Teilnehmer/innen, bestimmten die Themen. Die Architekten, Maurer, Bauleiter und Elektriker der Jugendarbeit konnten gemeinsam auf dem „Bauplatz Jugendarbeit" arbeiten.

**„Bauplatz Jugendarbeit"** bot die Möglichkeit die aktuelle eigene Praxis zu reflektieren, Erfahrungen und Projekte auszutauschen, neue Ideen zu thematisieren und Perspektiven von Jugendarbeit zu bestimmen. Die Palette der Inhalte konnte reichen vom Umgang mit dem Joint im Jugendzentrum über die Auswirkung der abnehmenden Anzahl von Kindern und Jugendlichen bis hin zu den Jugendhilfestrukturen in Sachsen. Ohne Tabu, wie unter Bauarbeitern üblich, konnten alle von den Teilnehmer/inne/n eingebrachte Themen bearbeitet werden.

**„Bauplatz Jugendarbeit"** hieß natürlich auch Richtfest zu feiern. Nicht nach dem Motto: „Ein Stein – ein Bier ..." sondern eher „Erst die Arbeit – dann das Vergnügen" wurden die Abende der Tage gestalten. Mit gemeinsamen Aktionen, musikalischen und kabarettistischen Einlagen konnte keine keine Zeit für Langeweile auf der Baustelle aufkommen.

**„Bauplatz Jugendarbeit"** wurde vorbereitet von einer Projektgruppe von Jugendarbeiter/inne/n aus ganz Sachsen. Neben den Mitarbeiter/inne/n der AGJF Sachsen e.V. gehörten dazu: Peter Bindrich (Jugendhaus Picolo Chemnitz), Kathrin Dittrich (Spiel- und Theaterpädagogik Zwikkau), Dirk Haubold (Stadtjugendreferat Riesa), Nancy Hauke (Mobile Jugendarbeit Hoyerswerda), Carsten Kohlschmidt (Kinder- und Jugendzentrum Freiberg), James Kotzsch (Kulturwerkstatt KAOS Leipzig), Andreas Mickus (Netzwerk für Kinder- und Jugendarbeit Bischofswerda), Tilo Moritz (Jugendverein Valtenbergwichtel Neukirch), Jörg Schneider (Jugendhaus UK/Chemnitz) und Silke Stöcker (Kolping Bildungswerk Sachsen).

***Die „open space"-Methode auf dem „Bauplatz Jugendarbeit" wurde von Traudl Wölke (rechts) moderiert.***

***Grundprinzip des „open space": Jedes Thema ist möglich, es muss von Einzelnen eingebracht werden, die dann Mitstreiter/innen finden müssen, die sich ebenfalls engagiert mit dem Gegenstand auseinander setzen wollen.***

# Das Fundament entsteht ...

## Kurzgefasste Ergebnisse aus den ersten Runden der Workshops.

Die „Bauleute" auf Burg Hohnstein schlugen ge mäß dem Konzept der Fachtagung - „open Space" - folgende Themen zur Bearbeitung in den Workshops vor und kamen am Freitag zu folgenden Ergebnissen:

**Workshop: Rechtsextremismus - Unsicherheit im Umgang, Ursachen, Opferschutz**

- Bedarf an Konsultation und Information von überregionaler Ebene
- Weiterbildungsangebote organisieren
- Ansprechpartner zum Thema finden und Sammlung erstellen über Adressen, Projektmöglichkeiten
- Kinder- und Jugendarbeit so früh wie möglich beginnen
- Arbeit mit rechten Jugendlichen nicht auf Kosten anderer Jugendarbeit
- Arbeit mit klaren Intensionen und Konzepten
- Zusammenarbeit regionaler und überregionaler Gremien
- Zusammenarbeit in der eigenen Region verstärken, vertrautes Klima schaffen
- Bildung von Strukturen, Vernetzung regionaler und überregionaler Art in Bezug auf Verständigung, Organisation, Koordination und Prävention

***Die Geschehnisse auf der Burg konnten tagesaktuell mitverfolgt werden unter www.agjf-sachsen.de/bauplatz_jugend arbeit. Die Seiten sind für die weitere Diskussion nach wie vor geschaltet.***

**Workshop: Ideen, Möglichkeiten und Partnersuche in internationalen Jugendbegegnungen**

- Sprachanimation ist wichtig
- Austausch über Fördermöglichkeiten
- Suche nach Partnern über Praktikanten im eigenen Verein; nutzen, was bereits an Kontakten vorhanden ist
- Konkrete Ideen zur Binationalität
- Konzeptionelle Grundlage ist notwendig
- Ein Konzept „nonverbale Kommunikation" als pädagogisches Mittel gezielt einzusetzen fehlt.

**Workshop: Entwicklung, Planung und Umsetzung praxisorientierter Gemeinwesenkonzepte**

- Definition von Gemeinwesen - ist auf Sozialraum beschränkt (Institutionen, Firmen, Gruppen, Anwohner, etc.), setzt an Problempunkten an, unter Einbeziehung aller
- GWA ist Beteiligtenarbeit: Betroffene werden beteiligt
- GWA wirkt Individualisierung entgegen
- Aufgaben der GWA: Ressourcen erschließen; Vernetzung der Einrichtungen; kein Konkurrenzdenken; Einbeziehung der Anwohner; Ausgangspunkt ist eine Sozialraumanalyse
- Quartiersmanagement ist aktuelle Form der GWA für Gebiete mit besonderem Entwicklungsbedarf
- Viele fachbezogene Umsetzungs-

vorschläge während der gesamten Gesprächsrunde füllten den Erfahrungspool der Teilnehmer/innen

**Workshop: Verkommt akzeptierende Jugendarbeit zur Spielwiese von Scharlatanen**

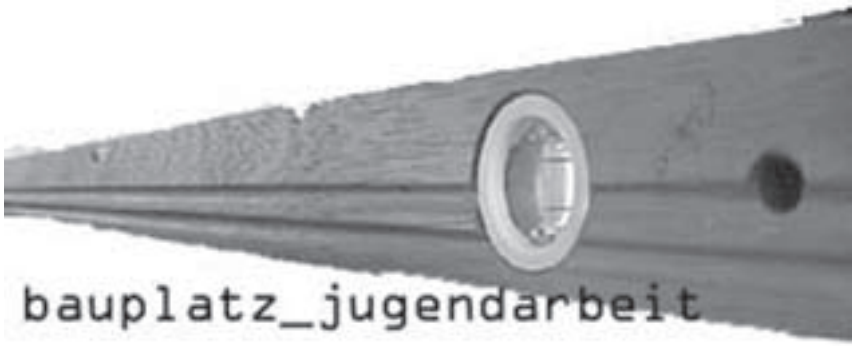
- Akzeptierende Arbeit als Trittbrett für Jungsein und Coolness und akzeptiert werden
- dient das akzeptierende Konzept als Entschuldigung für eine Nichtauseinandersetzung mit Kindern und Jugendlichen
- Spezielles Beispiel: Wie weit geht akzeptierende Arbeit mit rechten Jugendlichen?
- Geht akzeptierende Arbeit so weit, dass jede theoretische Grundlage fehlen darf?
- Was ist akzeptierende Jugendarbeit?
- Ansatz auf weite Bereiche der Sozialarbeit übertragbar
- Oft Erleben von Situationen, in denen Sozialarbeiter/innen mehr akzeptieren, als für sie/ihn eigentlich okay ist

**Workshop: Kreative Möglichkeiten der Finanzierung**

- mit kreativen Ideen Öffentlichkeit erzeugen
- Größere Transparenz der Leistungen der Jugendhilfe
- „Sonderleistungskönnen" - was ist das Besondere in meinem Haus bzw. meiner Arbeit?
- Schnittstellen zwischen Wirtschaft- und Jugendarbeitsinteressen herausfinden
- nicht nur Fixierung auf finanzielle Unterstützung, auch Sachleistungen können weiterhelfen - Material-Pools aufbauen usw.

**Workshop: Teamarbeit**

- Was macht ein „gutes" Team aus?
- Konstruktive Streitkultur
- gemeinsames Reflexionsverständnis
- gemeinsames Demokratieverständnis
- Stärken der/s Einzelnen nutzen
- Klarheit über gemeinsame Ziele
- ständiger Aushandlungsprozess der pädagogischen Methoden und Regeln
- einheitliches Handeln und gemeinsames Aushandeln (von Werten)
- gegenseitige Anerkennung und




*Eigentlich sollte die Fachtagung „Bauplatz Jugendarbeit" frei von Debatten um Finanzengpässe und das Sterben von Initiativen und Vereinen aus dem Kinder- und Jugendbereich ablaufen, die wesentlich die Diskussionen von „Hohnstein I", dem Arbeitswochenende auf der Suche nach innovativen Wegen in der Jugendarbeit 1994, bestimmten.*

*Doch auch in diesem Jahr ziehen wiederum düstere Wolken vor der Zukunft einzelner Projekte der Kinder- und Jugendarbeit auf. Dies veranlasste die Teilnehmer/innen der Fachtagung, sich mit folgender Stellungnahme an Politik und Verwaltung zu wenden. Sie dokumentierten ihren Standpunkt mit ihrer Unterschrift auf einer Wasserwaage, die eine Schieflage in der Kinder- und Jugendhilfe Sachsens verhindern helfen soll.*

## Stellungnahme der Teilnehmer/innen der Fachtagung „Bauplatz Jugendarbeit"

Vom 02. - 05.11.2000 fand auf der Burg Hohnstein eine sachsenweite Fachtagung mit dem Titel „Bauplatz Jugendarbeit" statt. Die Metapher zeigt: Jugendarbeit ist kein fertiges Gebäude oder vollendetes Bauwerk. Trotz vorhandener Planungsunterlagen sind die Abläufe eher dynamisch und erfordern flexible Reaktionen auf aktuelle Entwicklungen.

Doch die besten Architekten und die engagiertesten Bauarbeiter nützen nichts, wenn das Finanzierungskonzept nicht stimmt. Entweder das Fundament wackelt oder das Dach ist schief. Auf dem „Bauplatz Jugendarbeit" kamen über 100 Jugendarbeiter/innen aus den unterschiedlichsten Feldern der Kinder- und Jugendarbeit zusammen.

Das Thema war nicht die aktuelle Finanzsituation, sondern es ging um die Entwicklung von neuen Ideen und Perspektiven der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Sachsen. Rechtsorientierung, Drogenmissbrauch und Politikverdrossenheit sind nur einige der Probleme, denen sich die Offene Kinder- und Jugendarbeit in der täglichen Praxis stellt.

Angesichts der dringenden Aufgaben ist für uns die vorgesehene Mittelkürzung im Haushaltsansatz Kapitel 0804 Titel 648 70 in Höhe von 5,2 Millionen DM nicht nachvollziehbar.

Um eine Schieflage des Bauwerkes Jugendarbeit zu vermeiden, möchten wir Sie bitten abzuwägen, die vorgesehenen Kürzungen im Bereich Jugendarbeit rückgängig zu machen.

Die Teilnehmer der Fachtagung „Bauplatz Jugendarbeit"

positive Wertschätzung

**Workshop: Ideen zur sozialräumlichen Jugendarbeit**
- Umsehen nach Partnern, die im Umfeld Jugendarbeit durchführen
- es ist empfehlenswert mit und in Sozialräumen zu arbeiten
- vereinsübergreifende Zusammenarbeit
- stärker bedarfsorientiert
- gerechtere Mittelverteilung

**Workshop: Offene Kinder- und Jugendarbeit mit (alters-) gemischten Gruppen**
- (Alters-)gemischte Angebote bieten viele Chancen, sind jedoch mit langen Aushandlungsprozessen verbunden
- durch unterschiedliche Altersgruppen werden selbstregulierende Kräfte aktiviert
- räumliche Bedingungen sollten gegeben sein
- konzeptionelle Grundlage ist wichtig
- integrationsfördernde Angebote machen (z.B. das Fußballturnier, Aktionen, bei denen große und kleine gebraucht werden)
- nicht nur reinlassen, sondern auch altersgemäße Bedingungen schaffen (Angebote, Ausstattung, Regelungen (z.B. Raucherregelungen etc.))
- altersgemischte Angebote fördern das Erleben und die Auseinandersetzung mit den gemischten Strukturen, die sie täglich erleben.

**Workshop: Vernetzung in der Jugendarbeit**

*Gründe für Vernetzung:*

- Erfahrungsaustausch
- Abstimmung der Angebote
- Spezialisierung der Angebote
- gegenseitige Nutzung von Ressourcen
- Erhöhung der Flexibilität = Höhere Qualität

*Argumente gegen Vernetzung:*
- Bürokratische Schwierigkeiten
- Fehlende Partner auf ländlichen Raum
- Konkurrenzverhalten
- Erhalt der Träger- und Angebotsvielfalt

**Workshop: „Sollten wir gewaltbereiten Jugendlichen ein Nest bauen?"**
- bestimmte Probleme lassen sich im offenen Bereich nicht lösen. Es sind dazu verschiedene Allianzen mit weiteren, an der Jugendarbeit beteiligten Einrichtungen im Stadtteil zu schließen (mobile Jugendarbeit).

**Workshop: Mobile Jugendarbeit im ländlichen/kleinstädtischen Raum Wünsche:**
- mehr Leute in der Gemeinde für das Thema Jugendarbeit zu interessieren
- Formen dafür finden (Hauptwunsch)
- Jugendliche für Beteiligung interessieren
- öffentlicher Raum soll öffentlicher Raum im Wortsinn sein (gesetzlichen Rahmen)
- als Jugendarbeiter/in verschiedene Handlungsräume erhalten und neue eröffnen
- anderer Stellenwert der Jugendarbeit im ländlichen Raum
- den Jugendlichen die Ressourcen zur Verfügung stellen, die diese benötigen

*Brainstorming zum Hauptwunsch:*
- Gremien (Ortsrat, Arbeitskreise, etc.)
- Schlüsselpersonen suchen und nutzen
- Statistiken und Zahlen erheben und vorzeigen
- eigentlicher Bedarf
- örtliche Kommunikationswege nutzen (Amtsblatt, Kirchennachrichten, Anschlagtafeln, Einwohnerversammlungen)
- direkt oder indirekt betroffene Personen suchen
- regelmäßige Kontakte
- Leistungen der Jugendlichen „verkaufen", bestehende Formen (Gruppen, Aktionen, etc.) wahrnehmen und nutzen
- örtliche Veranstaltungen als Podium

**Workshop: Perspektiven offener Kinder- und Jugendarbeit vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung**
- die demografische Entwicklung ist tatsächlich und kann nicht schöngeredet werden
- das Arbeitsfeld der offenen Kinder- und Jugendarbeit muss sich schnell mit dieser Problematik auseinandersetzen und Lösungsansätze erarbeiten. Für eine Diskussion mit Politik

und Verwaltung bedarf es einer stichhaltigen und nachvollziehbaren Argumentation und plausiblen Strategien
• anfangs muss die vorhandene Struktur und der Bestand erfasst und bewertet werden. Dies sollte die Basis für die Erarbeitung von Lösungsansätzen sein. ( Vorgehen der Arbeitsgruppe)
• vorhandene Strukturen / Bestand

*Dabei spielen folgende Gesichtspunkte eine Rolle:*

• ist der vorhandene Bestand für die jetzigen potentiellen Nutzer bereits ausreichend
• Vorhandenes muss am aktuellen Bedarf hinterfragt werden
• es existieren zu viele vergleichbare Angebote, Projekte und Einrichtungen im regionalen Bezug

*Erarbeitete Lösungsansätze*

• eine Chance für die offenen Kinder- und Jugendarbeit besteht im Gegensatz zu Diskussionen im Kita- oder Schulbereich in der großen Altersspanne hinsichtlich des Zielpublikums durch:
• Verschiebung von materiellen, personellen und finanziellen Ressourcen in Richtung Jugendliche
• stärkere Profilierung bisher stiefmütterlich behandelter Ansätze und Methoden z.B. Stadtteilarbeit

*Veränderungen im strukturellen Bereich durch:*

• neue Arbeitszeitmodelle
• Profilierung durch Spezialisierung
• bessere Auslastung von Ressourcen durch stärkere Zusammenarbeit
• „ Aufgeben, um neues zuzulassen" - gemeinsame Gestaltung dieser Veränderungsprozesse
• auf regionaler Ebene
• keine Zentralisierung sondern Netzwerke mit Knotenpunkten
• die Ergebnisse der Diskussion sind die erarbeiteten Lösungsansätze ( siehe Diskussionsverlauf)
• in der Gruppe wurde die Notwendigkeit betont, schnell den Diskussionsprozess zu dieser Thematik zu initiieren

**Workshop: Spannungsfeld Beruf - Familie**

*Möglichkeiten des Spannungsausgleiches:*

• Arbeitszeitverkürzung/Teilzeit (es gibt genügend Arbeitskräfte!)
• Prioritäten im Privatleben setzen (Kinder und Partner vor z.B. Haushalt etc.)
• berufliches Selbstverständnis klären
• Abschalten lernen! (Selbstdisziplin, -organisation)
• (neuen) Freundeskreis im beruflichen Umfeld schaffen
• langfristige Dienstplanung = langfristige Freizeitplanung
• Arbeitszeitkoordination zwischen mehreren Projekten (Mitarbeiterrotation)
• im Berufsfeld selbstständig machen = weitgehend eigenständig über Zeit verfügen
• Partner/Familie partiell in Arbeit einbeziehen (z.B. Teilnahme an Fahrten)
• vor/nach Arbeitszeit je 20 min Ein- bzw. Ausstimmung
• Suchen (und möglichst finden): Person/en zum gelegentlichen Ausheulen
• Diensttagebuch führen und/oder täglich Reflexionszeit nach Schließung

**Workshop: Die Lust am Frust - einer meckert immer!**

• es gibt verschiedene Stufen von Frust
• entsprechend verschieden sind die Lösungs- bzw. Bewältigungsmöglichkeiten
• es kommt auch auf Eigenaktivität an, sich Motivation holen

**Workshop: Freiräume für Kinder und Jugendliche in Städten finden**

• Gesellschaft verändern im Kleinen
• Motto: Lobby für Kinder
• Toleranz von illegalen Besetzungen von Räumen (beiderseitiges Verständnis sollte sich entwickeln zwischen den Anwohnern und Besetzern)

**Workshop: Integrationsverweigerung jugendlicher Spätaussiedler**

• es herrscht noch großer Aufklärungsbedarf bei Einheimischen aber auch bei Sozialarbeiter/inne/n
• es muss bei jeder Vorver- bzw. Beurteilung beachtet werden, mit welchen Schicksalen viele der Aussiedler behaftet sind
• Differenzierung ist wichtig; ein eigenes Bild machen
• eigene Vorurteile müssen bewusst werden.

***Impressionen vom „Baustellen-Alltag" auf der Burg Hohnstein.***
*Fotos: Bimbo, casch, Joachim Lass*

***„Was wird im Haus als nächstes gebraucht", brachte es die Moderatorin der Fachtagung, Traudel Wölke, auf den Punkt. Es würde jetzt eine Phase von größerer Verbindlichkeit eintreten: Entscheidungen seien zu treffen, an welchen Themen auch in der Zukunft weiter gearbeitet werden wird.***

# Der Rohbau entsteht ...

Nach den ersten Runden in den Workshops am Freitag trafen sich die Teilnehmer/innen der Fachtagung „Bauplatz Jugendarbeit" am Sonnabendmorgen, um die Entscheidungen zum Ausbau des Hauses sowie zur Ausgestaltung der Räume zu treffen. „Was wird im Haus als nächstes gebraucht", brachte es die Moderatorin der Fachtagung, Traudel Wölke, auf den Punkt. Es würde jetzt eine Phase von größerer Verbindlichkeit eintreten: Entscheidungen seien zu treffen, an welchen Themen auch in der Zukunft weiter gearbeitet werden wird. Jürgen Böhme, Geschäftsführer der AGJF Sachsen, sicherte allen Teilnehmer/inne/n zu, bei der Weiterarbeit an den wesentlichen Themen auf die Unterstützung und Begleitung durch die AGJF bauen zu können.

Als wichtigste Eckpfeiler für die Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit in Sachsen wurden folgende Themen ausgewählt:

1. „Was reißt Jugendliche noch vom Hocker?"

2. „Lust auf Aggressionen - Zerstörungen und ihre Folgen"

3. „Sollten wir gewaltbereiten Jugendlichen ein Nest bauen?"

4. Spannungsfeld „Beruf & Familie"

5. Rechtsextremismus - Unsicherheit im Umgang, Ursachen, Opferschutz

6. Teamarbeit in der Jugendhilfe

7. Vernetzung in der Jugendarbeit

***Zu den Gästen der Fachtagung „Bauplatz Jugendarbeit" auf der Burg Hohnstein gehörten Judith Frisch-Wurth, Pädagogisches Zentrum für Kultur & Freizeit.KEG in Wien, die das erste Arbeitswochenende in Hohnstein 1994 als Projektmanagerin betreute sowie Arnfried Schlosser, Referatsleiter im sächsischen Jugendministerium.***

# „Was reißt Jugendliche noch vom Hocker?“

Wer so direkt an der Basis der offenen Jugendarbeit tätig ist, wie die meisten der anwesenden Jugendarbeiterinnen wird oft mit der Alltäglichkeit der zum Teil gelangweilt erscheinen Jugendlichen, ihrer „Lustlosigkeit“, „ihrem“ Herumhängen“ – einfach ihrer Null Bock Stimmung konfrontiert und stellt sich vor dem Hintergrund auch so mancher wenig gefüllten Räume die Frage: Was reißt Jugendliche noch vom Hocker?

Einer Teilnehmerin brannte dieses Thema besonders unter den Nägeln, was dazu führte, dass sie den Nerv vieler Teilnehmer/innen traf. An zwei Tagen mit den meisten Trefferpunkten versehen, ging es in der Diskussion an die nicht einfache Arbeit, die Thematik zu hinterfragen. Sowohl die Unterschiedlichkeit der Projekte als auch die Erfahrungen der in den Projekten Tätigen, ließ das Spannungsfeld erkennen, in dem sich die Problemfelder bewegen.

**Fazit der anstrengenden Diskussionen:**

- „Hockerreißer“-Konzepte gibt es nicht und wird es auch in Zukunft nicht geben.
- Sowohl die Grund (Stein-) Sätze als auch die Richtfestsprüche ließen in ihrem kurzen Fazit die Prozesshaftigkeit, das Beziehungsgefüge sowie das Rollenverständnis unserer Arbeit erkennen.
- Müssen wir Jugendliche überhaupt vom Hocker reißen?!
- Auf der Grundlage von guter Beziehungsarbeit lassen sich die Jugendlichen vom Hocker reißen!
- Lassen wir unsere Beziehungen spielen und der Kommerz wird sich einsam fühlen!
- Lasst uns unser Haus bauen, nicht allein sondern mit den Jugendlichen!

# Workshop: „Teamarbeit“

Ergebnisse der Diskussion:

*A: Miteinander umgehen*

**Ideen**

- gemeinsame Erarbeitung eines Aufgabenzettels für jede/n Mitarbeiter/in
- Führen von Mitarbeitergesprächen (unter vier Augen) – nicht an Person oder Situationen gebunden, sondern mit dem Gedanken, das Projekt weiterzuentwickeln/voranzubringen; mit vorheriger Festlegung von Beobachtungsaufgaben
- „Patenschaften“ bei Neueinstellungen
- Verbildlichung der Teamstruktur
- teamfördernde Maßnahmen (Ausflüge, Weihnachtsfeier, ...)
- spezielle Weiterbildungen für SAM, ABM, Pauschalkräfte, ...
- Forum für Mitarbeiter/innen mit externer Leitung – Frage: „Welche Erwartungen habe ich an eine/n Leiter/in?“ mit der Erstellung eines Arbeitspapieres für Leiter/innen

*B: Teamorganisation*

- Teamberatungen
- Ablauf: Reflexion/Information, Planung, eigene Tagesordnungspukte, Fallbesprechungen mit klarer Zeitstruktur für organisatorische und fachliche Inhalte
- Voraussetzungen: Störungen

ausschließen, Regelmäßigkeit/feste Termine
• tägliche Führung von Tagesprotokollen im Team
• Festlegen von Verbindlichkeitsterminen und Verantwortlichkeiten im Protokoll

*Perspektiven*
• Teamentwicklung sollte ein gemeinsamer, gesteuerter, zielgerichteter Prozess sein!
• Ermutigung zur konstruktiven Kritik im Team z. B. durch Mitarbeitergespräche, Forum für Mitarbeiter/innen: „Was erwarte ich von der/vom Leiter/in?"
• Entwicklung von klaren Kompetenzbereichen und Schaffung der notwendigen Voraussetzungen dafür z.B. Idee der Patenschaften, gemeinsame Erarbeitung von Aufgabenzetteln, Weiterbildungen für nicht ausgebildete Mitarbeiter/innen
• Teamfördernde Maßnahmen z. B. Ausflüge, Verdeutlichung der Teamstruktur

# Rechtsextremismus – Unsicherheit im Umgang, Ursachen, Opferschutz

Zur Diskussion standen Ausschlusskriterien in der Arbeit mit Jugendlichen für offene Jugendtreffs am Beispiel von Leipzig:
• Überhöhung des eigenen Ichs nach ethnischen Kriterien und gegenüber Schwächeren
• Tragen von verfassungsfeindlichen/gewaltverherrlichenden Symbolen
• latente Gewaltbereitschaft – auch psychischer Gewalt – zur Durchsetzung oben genannter Positionen

Das Auftreten aller drei Kriterien zeigt eine eindeutige Bekennung zu einer rechtsextremistischen (verfestigten) Grundhaltung, ein Kriterium kann Anzeichen für Rechtsorientierung sein. Die Kriterien können eine Grundlage für die Formulierung von Regeln in offenen Jugendtreffs sein.

*Ursachen für Rechtsorientierung*
• Männlichkeit in der Krise, Veränderung klassischer Arbeits- und Aufgabenfelder von Männern und deshalb Definierung über Ersatzrollen und damit die Suche nach Anerkennung und Möglichkeiten, Stärke zu zeigen
• unreflektiertes Weitergeben elterlicher Meinungsäußerungen
• Clique, Einfluss von Jugendgruppen –> Gruppenzwang
• Druck der Jugendkultur - „in" ist, rechts zu sein
• etwas gegen „Ungerechtigkeit" tun wollen
• Kompensation von Werteverlust
• Suche nach autoritären Handlungsmustern, z.B. aufgrund Erfahrungen in der Familie (Erfahrung: rechtsorientierte Jugendliche können mit demokratischen Aushandlungsprozessen schwer umgehen)
• Protest, Rebellion
• fehlende fürsorgliche Kontrolle (Tendenz zur Stigmatisierung und Verurteilung statt zuerst den Mensch zu sehen)
• fehlende Familienbande
• Streben nach einem Gruppenerlebnis
• interessante Angebote für Jugendliche in der rechten Szene (Musik, Bücher, Militärsport, ...)
• die Gesellschaft bietet zu wenig identitätsstiftende Riten, Symbolik, Initiationsmöglichkeiten
• Verdrängung der Nazi-Vergangenheit über Generationen – in der DDR bedeutete Demokratie Antifaschismus –> daraus resultieren Defizite im demokratischen Umgang
• soziale Perspektivlosigkeit von Jugendlichen
• gesellschaftliche Akzeptanz bestimmter rechter Themen von den Mehrheitsparteien und breiter gesell. Gruppen *für Frauen:*
• Zugehörigkeitsbedürfnis zu Gruppen
• Wunsch nach Teilhabe an der Macht männlicher Strukturen
• Problem: Dominanz der Männer
• Frauen werden nur benutzt –> Frauen definieren sich über Männer –> eigene Weiblichkeit wird abgewertet

**Verständigung über die Stellung der Sozialarbeit im gesamtgesellschaftlichen Engagement gegen Rechts**
• Sozialarbeit bietet Möglichkeiten, mit rechten Jugendlichen zu arbeiten
• Sozialarbeit muss einen Teilbeitrag im gesamtgesellschaftlichen Wirkens leisten
• die Positionierung darin bietet die Ziele:
• demokratische Werte vermitteln
• Aufbrechen von gelernten (autoritären) Verhaltensmustern

# Sollten wir gewaltbereiten Jugendlichen ein Nest bauen?

Mögliche Handlungsstrategien

- „Auszeit" (zeitlich befristete Hausschließung)
- Neuanfang symbolisch darstellen, z.B. durch Renovierung
- gemeinsame Erarbeitung von Regeln und konsequente Durchsetzung
- Identifikation mit der Einrichtung über gemeinsames (Aus)handeln schaffen
- Teamarbeit (an einem Strang ziehen: einheitlich)
- Hausgestaltung durch und mit den Kids, Einfordern und Umsetzung von eigenen Vorstellungen/Ideen
- Räume zum Ausagieren schaffen (Tobe-, Schrott-, Zerstör- oder Tagraum)
- neue Ideen, die Kreativität fördern (z.B. Musik auf Schrott, Einrichtung von Werkstätten)
- Schaffung von Möglichkeiten des körperlichen Ausagierens (Waldaktionen, Sport, Steine hauen, Hüpfburg, Sackdreschen,
- Grenzerfahrungen, Kämpfe initiieren, sportliche Turniere = durch Außenvertretung der Einrichtung Identifikation mit ihr erreichen)
- (Erfolgs-) Erlebnisse verschaffen regelmäßige „Foren" (was wollen sie wie und warum verändern, welche Themen sind aktuell, weitere Gestaltung)
- Umgang „vorleben" (Wertevorstellungen/Achtung/Nähe - Distanz/ ...); positive Verhaltensmuster anbieten und sich selbst als Reibefläche zur Verfügung stellen
- Medien „Aufdeckung"

Das Folgende hat nichts mit Perspektiven zu tun, sondern sind weitere Handlungsmuster

- Raum bieten - kein Nest bauen zeitnahe Reaktionen auf die Ideen der Kids
- soziales Lernen in der Gruppe fördern/einwirken; Alternativen anbieten Ich-Stärkung/Findung der Kids (Verschaffen von Erfolgen, geschlechtsspezifische Angebote, Übertragen von Verantwortung)
- authentisch bleiben, Geduld haben, Aushalten können, Selbstbewusstsein bei Sozialarbeiter/inne/n, Sozialpädagog/inn/en
- persönliche Stärken nutzen
- *längerfristig:* Ansiedlung von Streitschlichtungvarianten am/im Haus, Erarbeitung einer Streitkultur Projekte konzipieren zur „Bearbeitung" bestimmter Ursachen (z.B. Medienprojekt)
- *Sanktionen:* Gruppensanktionen Auswirkungen von Zerstörungen erlebbar machen
- bei Provokationen klar abgrenzen
- Hausschließungen
- Hausverbote für Einzelne und/oder Gruppen
- reparieren lassen

*außerhalb:*

- Pausengestaltung an Schulen - Aktivitäten freisetzen
- Einforderung von städtisch „gestellten" Freiflächen
- Gemeinwesenarbeit

Was in mir ist, muss raus ... ABER WIE?!

***Während der abschließenden Aktion wurde von den Organisatoren das Ballon-Steigen-Lassen mit der kurze Zeit vorher entstandenen Tradition verbunden, verbalen Ballast abzuwerfen, wie z.B. „Bloßer Aktionismus". Barbara Ludwig, Parlamentarische Geschäftsführerin der SPD-Fraktion im Sächsischen Landtag: „Lassen wir die Ballons von hier aufsteigen. Sie mögen über unsere sächsische Heimat nach Dresden fliegen und vor dem Sozialministerium von der Wirksamkeit der Jugendarbeit in Sachsen zu künden!"***

# Richtfest und Abschlussaktion

Nach anstrengenden Bauphasen setzte der Zimmermann gemeinsam mit den Bauarbeitern die letzten Dachbalken auf das entstehende Haus mit zünftigen Richtfestsprüchen:

- Wir wollen Förderrichtlinien für Vernetzung handhabbar machen
- Kein Nest - Ein Nest - Raus aus dem Nest
- Lassen wir unsere Beziehungen spielen und der Kommerz wird sich bald einsam fühlen
- Lasst uns unser Haus bauen, nicht allein sondern mit den Jugendlichen
- Ein Team vermeidet manchen Stress, wenn es gemeinsam den Prozess gesteuert & aufs Ziel gerichtet und außerdem mit Lust verrichtet
- Was in mir ist muss raus ...! Aber wie ...?!
- Die Arbeit mit rechtsorientierten Jugendlichen verlangt nach einem konzeptionellen Profil der Sozialarbeit.

Jürgen Böhme, Geschäftsführer der AGJF Sachsen e.V., überreichte symbolisch an den Jugendpolitischen Sprecher der CDU-Fraktion im Sächsischen Landtag, Lars Rower: **Einen Zollstock** - um stets das rechte Maß für die Jugendpolitik zu haben – **Einen Baustein** - um auf diesen Steinen weiter aufbauen zu können – **Eine Wasserwaage** - um dafür sorgen zu können, dass Jugendarbeit in Sachsen nicht in Schieflage gerät.

# Nach–Denken

## Der Bauplatz Jugendarbeit ist nun geräumt, aber wo bleiben ...

die Ergebnisse, Anschlussprojekte usw.? Oder könnte die Frage auch anders gestellt werden: war das Haus wirklich schon fertig, um es zur Baustellenberäumung freizugeben? Solch oder ähnliche Gedanken sind bestimmt nicht nur mir nach dem verheißungsvollen Ballonsteigen zum Abschluss der Baustellenereignisse von Hohenstein durch den Kopf gegangen.

Die Tage von Hohenstein sind nun Geschichte, der Trubel hat sich etwas gelegt und die Zeit gefunden, etwas intensiver über das Erlebte nachzudenken, um ein in erster Linie persönliches Fazit zuziehen. Wenn ich meine Eindrücke zum Ausdruck bringe,

dann haben mich die Rahmenbedingungen der Veranstaltung mächtig fasziniert. Es war schon ein Erlebnis, mit welcher Detailtreue versucht wurde, eine Baustellenatmosphäre herzustellen, auf der jede/r, die/der es wollte, aktiv mitarbeiten konnte.

Am Anfang etwas skeptisch, so ganz ohne Bauplan das Haus entstehen und wachsen zu lassen, bot die Methode Open Space ein offenes Podium, all das zur Sprache zu bringen, was die Teilnehmer/innen noch als Mangel, problematisch oder fragwürdig auf der bisherigen Baustelle Jugendarbeit betrachteten. Hier konnte jede/r das zur Sprache bringen, wo sie/er dachte Mitstreiter und Gleichgesinnte mit ähnlichen Interessenlagen zu finden. Mit einem fertigen Bauplan wäre eine solche Themenvielfalt gar nicht angesprochen wurden. So war es nicht verwunderlich, dass in den Workshops vordergründig praktische Fragen der Jugendarbeit gestellt und diskutiert wurden, die den Jugendarbeiter/inne/n an der unmittelbaren Basis in den Jugendtreffs und –klubs auch wahrlich unter den Nägeln brennen.

Andererseits denke ich aber auch, dass dem Bauherren zum Teil ganz andere Eckpfeiler wichtig waren, die

ergebnisorientierte Projekte hervorbringen sollten, auf deren Grundlage zukünftige Weichen für Jugendarbeit gestellt werden können. Angesprochene Fragen wie Vernetzung – Sozialraumorientierung – Budgetierung hätten es verdient, progressiver und programmatischer diskutiert zu werden.

Um solche Ergebnisse zu erreichen, wäre es von Nöten gewesen, das die Poliere der Baustelle aktiver in das Baugeschehen hätten eingreifen müssen. So verlief sich die Diskussion sehr oft in die Breite und ehe man sich über einen inhaltlichen Leitfaden einigen konnte, war die Zeit um. Hier hätte professionelle Moderation schneller und übersichtlicher zu einer Arbeitsstruktur finden können. So waren bezogen auf das vorhandene Zeitlimit die Bauabläufe sehr kurz bemessen, was dazu führte, dass die einzelnen Bauphasen nicht richtig wachsen konnten.

Nach dem ich in meinem Team über meine Baustellenerfahrungen berichtet hatte und mir die Frage gestellt wurde, welche Ergebnisse auf der Baustelle erzielt wurden, an denen sich auch unser Team orientieren kann, bzw. in eine Fortschreibung einsteigen kann, war es mir auf Anhieb nicht gleich möglich, konkrete Antwort zu leisten. Eine Vielzahl von Anregungen, Denkanstößen, Neuorientierung oder Umorientierung für die offene Jugendarbeit konnte ich als Ergebnis für meine eigene Arbeit mitnehmen.

Auch wenn die Puste schon fast raus war, stellte die Präsentation der einzelnen Arbeitsgruppen eher symbolisch die diskutierten Inhalte dar. Ebenso bieten die zusammenfassenden Reader eine Vielfalt der besprochenen Themen, aus ihnen kann man aber schwerlich konkrete Ergebnisse entnehmen, auf deren Basis das „Haus Jugendarbeit" nicht nur ein Dach erhält, sondern dessen Wände zu tragenden Elementen für die offene Jugendarbeit werden.

So ist für mich ein Haus entstanden, dessen Türen für all die schwerwiegenden Themen der Jugendarbeit offen stehen und auch geöffnet bleiben müssen. Aber welche Räume wie eingerichtet werden können, welche Projekte mit wem umgesetzt werden, welche Partner sich darin finden, die vorher noch gar nicht wussten, dass sie an ähnlichen Inhalten arbeiten, Ideen weiter entwickelt und neue hinzukommen, das anzuschieben und zu organisieren sollte nachfolgend Aufgabe des Bauteams sein.

So wünsche ich mir von den Bauherren eine gründliche „Nachbesserung", ich meine die Materialien sollten so ausgewertet und aufbereitet werden, dass praktikable Projekte auch für all jene nachvollziehbar sind, die am Baugeschehen keinen Anteil hatten. CORAX, aber auch das Internet sollten wir diesbezüglich als Medium nutzen, intensiv in diesen Prozess miteinzugreifen und die Baustelle öffentlich am Leben erhalten.

*Maria Friedrich*

# Auf dem Weg zur Mädiale 2001 in Dresden

## Vorbereitung des bundesweiten Mädchenkulturfestivals „Zwischen Modernisierung, Individualisierung und Medialisierung – Mädchen und junge Frauen heute"

Das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel" (Nr. 25) schreibt im Juni 1999: „Motiviert, selbstbewusst, pragmatisch und mit großer Klappe stellen sich die 15- bis 25-Jährigen der Zukunft". Medien und politische Slogans vermitteln das Bild der starken, selbstbewussten, jungen Frau, die „alles im Griff hat", emanzipiert ist und ihre persönlichen Vorstellungen von Familie und Berufsleben verwirklichen kann.

Auf den ersten Blick ist die geforderte Gleichberechtigung der Geschlechter scheinbar eingelöst. Mädchen und junge Frauen haben heute gleiche Chancen in Schule und Beruf - erreichen bessere Noten in Schulabschlüssen als gleichaltrige Jungen. Ebenso sind sie denselben Risiken ausgesetzt, denn ein sicherer Arbeitsplatz ist weder Mädchen noch Jungen heute garantiert.

Dennoch existieren strukturelle geschlechtsspezifische Benachteiligungen für Mädchen und junge Frauen. Mädchen und Jungen haben nach wie vor qualitativ je verschiedene Anforderungen, Entwicklungsaufgaben und Erwartungen innerhalb ihrer Sozialisation zu bewältigen. So stellte das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 1998 fest: „Wenn es auch vordergründig keine 'typischen Jungenprobleme' und 'typischen Mädchenprobleme' mehr zu geben scheint, so haben Mädchen und junge Frauen bei der Entwicklung ihrer persönlichen Identität, ihrem Lebensweg und ihrer sozialen Integration jedoch auch heute noch nicht gleiche Chancen." Dies lässt sich schnell belegen. Trotz des breiten zur Verfügung stehenden Berufsspektrums (ca. 350 Berufe) entscheiden sich mehr als die Hälfte aller weiblichen Auszubildenden für nur zehn Berufe. Diese sind überwiegend am traditionellen Frauenbild orientiert und liegen im Bürobereich, im Verkauf, im Gesundheits- und Sozialwesen. Aufgrund ihrer Sozialisation und ihrer geringen Karrierechancen in männerdominierten Berufen (vgl. DNN vom 3.5.2000) distanzieren sich viele Mädchen und junge Frauen vom technischen Berufsfeld, das zukunfts- und wachstumsorientiert ist; dementsprechend verdienen Frauen durchschnittlich weniger und sind stärker von Arbeitslosigkeit bedroht. Die Lebenszusammenhänge von Mädchen und jungen Frauen sind in geschlechtshierarchische Strukturen eingebunden, die zum einen ihre Kompetenzen und Aufgaben dem reproduktiven Bereich zuordnen und zum anderen die damit verbundenen Begrenzungen, Reduzierungen von Mädchen übergehen.

*Auf den ersten Blick ist die geforderte Gleichberechtigung der Geschlechter scheinbar eingelöst. Dennoch existieren strukturelle geschlechtsspezifische Benachteiligungen für Mädchen und junge Frauen. Mädchen und Jungen haben nach wie vor qualitativ je verschiedene Anforderungen, Entwicklungsaufgaben und Erwartungen innerhalb ihrer Sozialisation zu bewältigen.*

Die Entwicklung weiblicher Lebenslagen und Lebensrealitäten ist im engen Zusammenhang mit der Modernisierung, Individualisierung und Medialisierung zu verstehen. Wir leben in einer Gesellschaft, die geprägt ist von schnelllebigen Trends, anhaltender Arbeitslosigkeit und den damit verbundenen Existenzängsten. Junge Frauen müssen mit diesen Anforderungen umgehen können und sich als einzelne Individuen unaufhörlich als Handlungszentrum, als Planungsbüro in Bezug auf den eigenen Lebenslauf, ihre Fähigkeiten, Orientierungen, Partnerschaften begreifen.

Nur wo werden Mädchen und junge Frauen auf diese Anforderungen vorbereitet, wo können sie Lernerfahrungen machen?

### Ich bin eine Lebenskünstlerin?! Mädchenkulturarbeit im Rahmen des KJHG

„Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen [...] Zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit gehören: 1. außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung, ..."(KJHG §

11, Abs. 1 und 3). „Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind [...] **3.** die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern" (KJHG § 9).

Ulrich Baer (2000) benennt als generelle Zielsetzung jeglicher kultureller Bildung vier Aufgaben:

- „Die Förderung der Sensibilisierung von Wahrnehmungs-, darstellungs- und Kommunikationsfähigkeiten junger Menschen. Das umschließt alle Ausdrucksweisen und Gestaltungsformen, die personalen (z.B. Tanz, Stimme) Formen genauso wie die materialisierten (z.B. Texte, Architektur) und virtuellen Formen (z.B. Film, Internet).
- Die Förderung der Selektionsfähigkeit, also distanziert-kritisches Kulturkonsumverhalten. Vor allem geht es hier um die kritische Orientierung in modernen Informationslabyrinthen wie z.B. im Internet ...
- Die Entwicklung der Fähigkeit, Kultur selbermachen zu können, also die aktive (statt nur reaktive oder rezeptive) Teilnahme am kulturellen Leben der Gesellschaft mit eigener kreativer Produktion (selbst wenn es ‚nur' Tagebuchschreiben, die Homepagegestaltung oder ein selbstgesampeltes Musikstück ist).
- Und nicht zuletzt: Die Möglichkeit zum Spaß haben und Genießen können im Alltag" (Baer 2000, S.109).

Ziel und Anliegen der Mädchenkulturarbeit im Sinne des § 11 KJHG ist die Förderung kultureller Bildungsprozesse, d.h. die Entwicklung eines bewussten Verhältnisses zu sich, zur sozialen und natürlichen Umwelt und zur eigenen Biographie und Geschichte der Gesellschaft.

Mädchenkulturarbeit umfasst die Methoden der Spiel-, Theater-, Musik-, Erlebnis-, Sexual- und Medienpädagogik, setzt an den Bedürfnissen und Interessen von Mädchen und jungen Frauen an und ermöglicht ihnen, die eigene und gesellschaftliche Wirklichkeit zu reflektieren und sich kreativ und gestaltend anzueignen. Ausgangs- und Bezugspunkt sind die Erfahrungen und Eindrücke der beteiligten Mädchen und jungen Frauen. Kulturelle Bildung in o.g. Sinne eröffnet den Mädchen und jungen Frauen Freiräume für Versuche der Orientierung, der spielerischen Aneignung zum nicht bevormundeten Experimentieren. Es werden andere Verarbeitungsweisen des weiblichen Lebenszusammenhanges erreicht, als beispielsweise in einer sprachlich intellektuellen. Kulturelle Bildung bietet neben dem bewussten Wahrnehmen und Reflektieren dessen, was in der Gesellschaft geschieht, auch die Chance des aktiven Eingreifens und Tätigwerdens, sowie die Möglichkeit der Integration von Privatem, Politischem, Sozialem und künstlerischem Lernen und Handeln.

Kulturarbeit sowieso und noch dazu für und mit Mädchen hat es schwer, sich im Spektrum der Jugendhilfe einen Platz zu erobern: was sich an den Landesjugendplänen wie eine Selbstverständlichkeit liest, ist an der Basis noch lange nicht Realität. Dieser Situation eine produktive, phantasievolle und engagierte Parteinahme für Mädchenkulturarbeit entgegen zu setzen ist Ziel der Mädiale. „Es sind vor allem die Mädchen aus statusprivilegierten Familien, die Angebote kultureller Bildung verstärkt nachfragen und durch den Erwerb dieses kulturellen Kapitals sich gleichzeitig die Möglichkeit eröffnen, aus mädchentypischen Privaträumen herauszutreten und sich an gesellschaftlichen Gestaltungsprozessen zu beteiligen. Mädchen aus niedrigeren

Sozialschichten sind dagegen weitaus weniger in der Lage, ihre Anliegen öffentlich zu vertreten und selbstbewusst und durchsetzungsstark ihr Leben zu gestalten" (Bockhorst 2000, S. 8). Sie sind es vor allem, die in ihrer Freizeit Angebote der Jugendarbeit, wie z.B. offene Treffs, besuchen. Alle Mädchen und junge Frauen sind eingeladen, die Mädiale mit ihrer Sicht der Welt, ihren Fähigkeiten und Interessen mitzugestalten.

„Gerade in den neuen Bundesländern sind es prioritär Vorstellungen von beruflicher Arbeit und die Reflexion der Gebundenheit an bestimmte soziale Lebenslagen, die Prozesse der Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung von Mädchen prägen. Kulturelle Mittel sind prädestiniert, Selbstdarstellung, Selbstfindung oder Selbstbewusstsein zu stützen. Deshalb haben wir in den Projekten vorrangig eine Praxis entwickelt, die den Adressantinnenbezug durch eine Orientierung an den kulturellen Identitäten und alltäglichen Lebenswelten der Mädchen verstärkt" (Prautzsch 1999).

## Das will die Mädiale

**M**ädchen stärken
FÄhigkeiten entdecken
Mä**D**chenräume schaffen
Öffentl**I**chkeit sensibilisieren
Sp**A**ss haben
**L**ebenssinn suchen
Z**E**ichen setzen

Sie will Lust auf das Ausprobieren und Entdecken eigener Fähigkeiten machen.

Sie will die Suche nach Lebenssinn und –perspektiven mit kulturellen Mitteln anregen.

Sie will dem Selbstausdruck der Mädchen und jungen Frauen Öffentlichkeiten schaffen.

Sie will Zeichen setzen für die Mädchenarbeit in der Stadt Dresden und in den neuen Bundesländern.

Sie will den Raum für Mädchen-(arbeit) in der Jugendhilfe, in der Schule und Berufsausbildung (politisch und fachlich) erweitern.

## Das ist die Mädiale 2001 in Dresden

Die Mädiale ist ein dreitägiges großes Mädchenkulturfestival mit Teilnehmerinnen aus der gesamten Bundesrepublik. Sie wurde zum ersten Mal 1991 in München veranstaltet und hat danach jeweils Pfingsten 1993 in Köln, 1995 in Berlin und 1999 in Wiesbaden stattgefunden. Für die Ausrichtung der Mädiale 2003 hat Stuttgart Interesse signalisiert.

Vom **2. bis 4. Juni 2001** werden 1.300 Mädchen und junge Frauen aus dem gesamten Bundesgebiet und weitere 500 Teilnehmerinnen aus Dresden und der Umgebung erwartet. Die Lage Dresdens im Dreiländereck bietet uns zudem die Chance, Mädchen und junge Frauen aus Polen und Tschechien einzuladen.

Die Mädiale bietet den Rahmen für die Präsentation von Mädchenkultur und Mädchenarbeit jeglicher Art und Form: Auftritte und Konzerte, Ausstellungen, Filme, Diskussionen, Info-Tische und Aktionen. Gleichzeitig erhalten die Teilnehmerinnen nicht nur die Möglichkeit, sich zu treffen und auszutauschen, sondern in 100 Workshops Neues und Ungewöhnliches auszuprobieren: Theater, Akrobatik, Tanz-Perfomances, Musik, Selbstverteidigung und Stadtführungen aus der Sicht junger Frauen. Die Teilnehmerinnen der Mädiale, zwischen 12 und 21 Jahren, haben die Möglichkeit, sich aktiv, beispielsweise mit eigenen Präsentationen, am Spektakel der Mädiale zu beteiligen.

In einer Zeit, in der es keine einheitliche weibliche Normalbiografie mehr gibt, sondern Mädchen und junge Frauen verschiedenste Lebensvorstellungen verfolgen, soll die Mädiale der

***Die MÄDIALE will dem Selbstausdruck der Mädchen und jungen Frauen Öffentlichkeiten schaffen.***

*Fotos: Stockart*

Ort für Präsentationen ihrer vielfältigen Lebenswelten und -weisen sein. Mädchen und junge Frauen erhalten für drei Tage ein Podium, sich darzustellen und ihre Interessen in der Öffentlichkeit zu zeigen. Die dabei entstehenden Kontakte und der Austausch mit Gleichaltrigen können neben Spaß auch die Auseinandersetzung mit unterschiedlichsten Ideen und Plänen bieten.

Daneben setzt die Mädiale ein Zeichen, Mädchen und junge Frauen mit ihren Interessen, Bedürfnissen und Wünschen in den Mittelpunkt zu stellen. Partizipation ist ein wichtiger qualitativer Grundsatz bei der Vorbereitung und Durchführung der Mädiale. In einer Gesellschaft, in der eine Konsumhaltung immer mehr zunimmt, erhalten Mädchen selten ausdrücklich die Möglichkeit, sich zu beteiligen und genau das will die Mädiale fördern. Das fängt bereits dort an, wo beispielsweise über das Motto der Mädiale oder die Motiv- und Farbwahl für Plakate und Programmhefte beraten und entschieden wird. Mädchen und junge Frauen haben vielfältigste Möglichkeiten, Inhalte der Mädiale mitzubestimmen: je nach dem welche Räume und Möglichkeiten in den Einrichtungen zur Verfügung stehen: ob das ein Foto-Workshop in den Osterferien ist oder ein offener Ideensammel-Abend – am Ende sollen Mädchen und junge Frauen sich wieder finden können – mit ihren Worten, ihrer Sprache, ihren Bildern, ihren Themen ...

Dabei bietet gerade die Kulturarbeit Raum für Entfaltung, für die Suche nach der eigenen Identität und zum Ausprobieren für Mädchen und junge Frauen im Lebensabschnitt zwischen Kindheit und Erwachsensein. Ohne ständige Beobachtung und Bewertung durch Jungen und Männer

können Mädchen in andere Rollen schlüpfen und sich kreativ und fantasievoll betätigen.

Auch für Ärger und Probleme von Mädchen und jungen Frauen soll die Mädiale Platz bieten, damit die Gesellschaft weiterhin für die Verbesserung weiblicher Chancen eintreten kann.

Erstmals wird eine Stadt aus den neuen Bundesländern die Tradition der Mädiale fortführen, da sich bundesweit Mädchenprojekte zugunsten von Dresden entschieden haben. Dieser Veranstaltungsort ist nicht zufällig gewählt: Bietet doch Dresden als Kunst- und Kulturstadt eine attraktive Kulisse und zieht jährlich Tausende von Touristinnen und Touristen an. Dabei geht es während der Mädiale aber weniger darum, alte Geschichte passiv zu bestaunen, sondern neue Geschichte – und zwar die eigene – persönlich und aktiv zu gestalten.

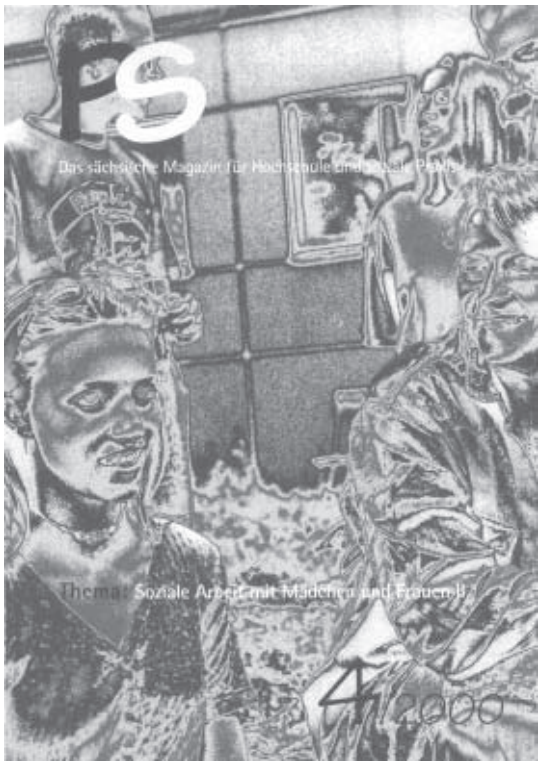
Die Kunst- und Kulturstadt Dresden mit einer bunten Palette von kulturellen und sozialen Einrichtungen bietet die Kulisse und die Voraussetzungen für die Realisierung der Mädiale. Da das Ausrichten von Großveranstaltungen, wie beispielsweise das Elbhangfest, die Filmnächte und das „Spurenufer" (1999 vom riesa efau durchgeführt) mittlerweile zu einer Tradition in der Stadt wird, können die Organisatorinnen der Mädiale auf einen breiten Erfahrungsschatz anderer VeranstalterInnen zurückgreifen.

Nach bisherigen Planungen wird das Festival im Bereich des Elbufers zwischen Augustus- und Marienbrücke (Japanisches Palais) und der Dresdner Neustadt stattfinden. So sind die Hauptveranstaltungsorte gut zu Fuß erreichbar und die Teilnehmerinnen, die von außerhalb anreisen, haben beste Bedingungen, auch die Altstadt zu besichtigen. Mit Bahnhof-Neustadt und Albertplatz liegen Verkehrsknotenpunkte der Deutschen Bahn und Dresdner Verkehrsbetriebe in unmittelbarer Nähe.

Die Übernachtungsorte für die ca. 1500 anreisenden

# PS. PRO SOZIAL

## Das sächsische Magazin für Hochschule und soziale Praxis




Wie aufschlussreich, spannend, innovativ und bereichernd ein geschlechtsspezifischer Blick auf soziale Arbeit sein kann zeigt der Umstand, wie viele Beiträge zur sozialen Arbeit mit Mädchen und Frauen in Sachsen im vergangenen Heft keinen Platz mehr gefunden haben. In Ausgabe 4/2000 deshalb eine Fortsetzung zum Thema.

Im ersten Beitrag erfolgt ein Sachstandsbericht über bzw. ein engagiertes Plädoyer für eine Vernetzung der Frauen- und Geschlechterforschung in Sachsen von Ursula Riedel-Pfäfflin und Karin Wehner. Im Anschluss schildert Astrid Franzke die sozialen Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen in Ostdeutschland. Einer spezifischen Lebenslage von Mädchen und jungen Frauen widmet sich der Bericht über ein Bundesmodellprojekt der Sächsischen Landjugend e.V. „WIR GEWINNEN LAND! Geschlechtsbezogene Jugendarbeit auf dem Lande" von Steffi Karn.

Und weiter mit der Praxis: Claudia Döring stellt das Mädchenhaus WALBURKA im VSP e.V. vor, ein feministisches Projekt, das den Prinzipien parteilicher Mädchenarbeit verpflichtet ist, wie sie im letzten Heft vorgestellt und aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet wurden. Ein wichtiger Termin für alle Mädchenarbeiterinnen – und natürlich für alle an geschlechterbezogenen Jugendarbeit Interessierte – ist der 2.- 4. Juni 2001, an dem in Dresden die MÄDIALE 2001 stattfindet. Eine erste Ankündigung findet sich am Ende des Thementeils, ergänzt von einem „Stichwort Mädchenkulturarbeit" von Brigitte Pyerin. Ein Beitrag über die Evaluation des Kinder- und Familienbeirats der Stadt Leipzig rundet diese Ausgabe ab.

**Die nächste Ausgabe**

Ausgabe 1/2001 erscheint im März mit dem Themenschwerpunkt Soziale Arbeit und Gesundheit [va.: HS Mittweida; Prof. Dr. Zurhorst; Redaktionsschluss: Ende Februar]

**Bezugsmöglichkeit**

Jahresabo für vier Ausgaben zum Preis von DM 20,- (bzw. DM 13,33 für Student/inn/en) alles inklusive; die bisherigen Ausgaben zum Preis von jeweils DM 3,- (DM 1,99 für Student/inn/en) zuzüglich Porto/Verpackung können bestellt werden bei: *Raben-Stück* Verlag, Uhlestraße 34, 09120 Chemnitz, Fon: 03 71/5 33 64 13, Fax: 03 71/5 33 64 26, Funk: 01 77/5 18 10 58, eMail: RabenStueck - Verlag@gmx. de; Internet: www.rabenstueck. de/ps_saechs_ma gazin. htm

Teilnehmerinnen werden von den Kinder- und Jugendhäusern sowie von Schulen zur Verfügung gestellt.

Die vorläufige Zeitschiene für die Zeit vom 2.6. bis 4.6.2001 sieht ein buntes Programm vor. Die Eröffnungs- und Abschlussveranstaltung und das Abendprogramm sind als alternative Großevents geplant: historische, zum Leben erwachte Dresdner Frauen diskutieren gemeinsam mit Mädchen und jungen Frauen über aktuelle politische Fragen; weniger bekannte Mädchen- und Frauenbands erhalten ein Podium.

Mit den Workshops wird den Mädchen eine breite Palette von kulturpädagogischen Methoden und Angeboten zur Auswahl stehen.

## Die Mädiale 2001 in Dresden ist eine einzigartige Organisationsleistung

Die Vorbereitung solch einer Großveranstaltung ist möglich, weil sich Mitarbeiterinnen verschiedenster Einrichtungen und Träger in der Stadt engagieren und vernetzen. Die Mädiale bildet an dieser Stelle ein Beispiel für die enge Zusammenarbeit der Sozialarbeiterinnen sowohl auf konzeptioneller als auch auf praktischer Ebene. Darüber hinaus unterstützen viele Organisationen bundesweit die Vorbereitungsarbeit.

Der Förderkreis *Mädchen und junge Frauen in Dresden*, der seit 1991 auf der Grundlage des KJHG, § 78 zusammenarbeitet, bewarb sich erfolgreich für die Ausrichtung der Mädiale 2001 in Dresden. Die Mitarbeiterinnen des Förderkreises *Mädchen und junge Frauen in Dresden* planen für das Jahr 2000 bereits die 9. Dresdener Mädchenkulturtage. Die bei der jährlichen Durchführung dieses trägerübergreifenden Projektes gesammelten Erfahrungen bilden die Grundlage für die Vorbereitung der Mädiale. Der Förderkreis *Mädchen und junge Frauen in Dresden* versteht sich als Unterstützerinnen - Kreis, der neben der laufenden Vorbereitungsarbeit Lobby - Arbeit für die Mädiale leistet.

Folgende Organisationsstruktur wurde von Frauen verschiedener Dresdner Projekte während eines Werkstatt-Wochenendes entwickelt; sie haben sich an den Erfahrungen der vergangenen Mädialen in Berlin und Wiesbaden orientiert. Gleichberechtigte Teamarbeit ist grundlegendes Prinzip aller beteiligten Mitarbeiterinnen.

Die **Trägerschaft** für die Mädiale 2001 in Dresden hat das Frauenzentrum *sowieso*, Frauen für Frauen e.V., übernommen.

**Zentraler Anlaufpunkt** ist das Organisationsbüro im Frauenzentrum *sowieso*. Durch das Frauenzentrum *sowieso* sind zwei ABM-Stellen beim Arbeitsamt (eine Stelle mit Schwerpunkt Finanzen/Logistik, eine Stelle auf dem Arbeitsfeld Kulturpädagogik) beantragt.

Im **Initiativkreis** arbeiten die Sprecherinnen aus den einzelnen Arbeitsgruppen, Vertreterinnen aus dem Organisationsbüro, dem Frauenzentrum *sowieso*, dem Jugendamt, dem Kulturamt und dem Sportamt zusammen. Der Initiativkreis trifft sich 14-tägig im Frauenzentrum *sowieso*. Informationen aus den Arbeitsgruppen werden ausgetauscht, die nächsten Arbeitsschritte festgelegt und notwendige Beschlüsse gefasst.

Die einzelnen **Arbeitsgruppen** setzen sich zusammen aus Mitarbeiterinnen der Dresdener Jugend-, Sozial- und Kulturprojekte und suchen sich gegebenenfalls noch konkrete Unterstützerinnen für ihre inhaltliche Vorbereitungsarbeit. Im Einzelnen sind dies die AG Finanzen, AG Öffentlichkeitsarbeit, AG Logistik und AG Inhalte.

Die **Stadtverwaltung Dresden** ist als großer Kooperationspartner sowohl im Organisationsbüro, in den einzelnen Arbeitsgruppen als auch im Initiativbüro vertreten. Die Vorbereitung basiert auf einer ämterübergreifenden Zusammenarbeit, zu der der Kulturdezernent im Auftrag des Oberbürgermeisters Wagner aufgerufen hat.

Die **Projektmanagerin** soll das Projekt und die Vorbereitungsarbeit kritisch begleiten. Dabei ist es einerseits wichtig, die Effizienz der Organisationsstruktur und die Prioritätensetzung kontinuierlich zu reflektieren, damit wir die Ziele nicht aus den Augen verlieren. Andererseits liegt die Chance einer unabhängigen Projektmanagerin auch darin, den Initiativkreis zu supervidieren, Machtverhältnisse zu spiegeln und so angenehmes und faires Zusammenarbeiten zu ermöglichen.

Selbstverständlich werden Sozialpädagoginnen und Kulturpädagoginnen aus der gesamten Bundesrepublik in die Vorbereitung der Mädiale einbezogen (Vermittlung von Erfahrungswerten, Einsatz als Workshopleiterinnen, Beratung u.a.).

Die Dresdner Mädchen- und Frauenprojekte werden zur Mädiale vielfältige Darstellungsmöglichkeiten erhalten, ihre Arbeit vorzustellen. Hierbei soll auch die Situation ostdeutscher Mädchenarbeit ins Blickfeld gerückt und Raum für Ost-West-Austausch von Sozialarbeiterinnen geboten werden.

Im Sinne der Nachhaltigkeit soll nach der Mädiale genug Zeit und Geld eingeplant sein, um eine fundierte Dokumentation zu erstellen, in der Ergebnisse und Erlebnisse sichtbar werden. Diese soll die Weiterentwicklung der Mädchenkulturarbeit in Dresden, Sachsen und der BRD ebenso wie die nachfolgenden Mädialen bereichern.

## Die Mädiale 2001 in Dresden setzt politische Zeichen

Forderungen wie „gleiche Chancen für Frauen und Männer bei der Ausbildung in zukunftsorientierten Berufen" oder „Mädchen und junge Frauen sollen grundsätzlich die Hälfte aller Ausbildungsplätze erhalten", haben sich sowohl die Bundesregierung als auch die Regierungen der Länder auf die Fahnen geschrieben. Christine Weber, Staatsministerin für Fragen der Gleichstellung von Frau und Mann in der Sächsischen Staatskanzlei, ist Schirmfrau des Festivals . Sie vertritt somit nicht nur die Anliegen von Mädchen und jungen Frauen, sondern auch den Freistaat Sachsen, der durch

die Mädiale bundesweit an Präsenz gewinnt. Christine Weber zählt eine Gleichstellungspolitik für Frauen, insbesondere in den Bereichen Arbeitsmarktpolitik, Frauenförderung im öffentlichen Dienst, in Schul- und Hochschulbildung und in der Kultur- und Medienpolitik zu ihren vorrangigen Aufgaben.

In Ostdeutschland vor 1989 kaum thematisiert, werden geschlechtsspezifische und strukturelle Benachteiligungen heute bewusster wahrgenommen; seitdem sind in Dresden Angebote und Einrichtungen im Spektrum zwischen koedukativen und explizit autonomen Arbeitszusammenhängen aufgebaut worden. Die Ausrichtung der Mädiale ist auch als Präsentation dieser Ergebnisse zu verstehen, die durch die heutige Förderpolitik wieder in Frage gestellt werden. Schon in diesem Jahr sind eine Vielzahl von Projekten „weggebrochen".

Eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit hat zum Ziel, vor allem Teilnehmerinnen aus den neuen Bundesländern zu mobilisieren. Für Sozialpädagoginnen besteht mit der Mädiale die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen und Kontakte zu schließen.

Durch die im November 1999 erfolgte Gründung der Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e.V., in deren Vorstand auch die Landesarbeitsgemeinschaft „Mädchen und junge Frauen in Sachsen" vertreten ist, gewinnt die Mädchenarbeit Sachsens bundesweit an Bedeutung.

Ansprechpartnerin im **Jugendamt** Sabine Mamedowa, Elsterwerdaer Str.21, 01239 Dresden, Fon: 03 51/2 85 99 17 und 16; im **Organisationsbüro Mädiale 2001**: Christina Kabs, Corinna Ansorg**,** Frauenzentrum *sowieso*, Freizeithaus Prohlis , Angelikastr.1, 01099 Dresden, Fon: 0170 - 5880629, eMail: maedchentreff.biene@01019freenet.de; maediale2001@gmx.de

## Literatur


Baer, U. (2000). Kulturpädagogische Prinzipien. In: BKJ (Hg.). Kulturarbeit und Armut. S. 109-114. Remscheid.

Bockhorst, H. (2000). Plädoyer für eine Kulturarbeit mit, von und für Mädchen. In: BKJ (Hg.). Kulturarbeit mit Mädchen. S. 7-12. Remscheid.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hg.). (1998). Frauen in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn.

Der Spiegel. Nr. 25/21.6.99. Das neue Selbstbewusstsein der Mädchen. S. 76-86. Hamburg: Spiegel-Verlag.

Dresdner Neueste Nachrichten (DNN) vom 3.5.2000. Informatikerinnen haben oft die schlechteren Karten bei der Jobsuche. Dresden.

Landeshauptstadt Wiesbaden. Mädiale '99. Dokumentation des 4. Bundesweiten Mädchenkulturfestivals 1999 in Wiesbaden.

*Förderkreis* Mädchen und junge Frauen in Dresden. *(2000). Mädchenarbeit in Dresden - Grundsätze und Leitlinien.*

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.). (9. Auflage 1999).Kinder- und Jugendhilfegesetz. (Achtes Buch Sozialgesetzbuch). Berlin.

Martens, G. & Bockhorst, H. (Hg.). (1989). Feministische Kulturpädagogik. Akademie Remscheid.

Meyer, D. & Seidenspinner, G. (1999). Mädchenarbeit. Plädoyer für einen Paradigmenwechsel. In: Jubiläumsband der AGJ.

Prautzsch, B. (1999). Viel Phantasie für die Mädchenkulturarbeit. In: BKJ (Hg.). Phantasia. Mädchen-Kultur-Werkstatt. S. 6-9. Remscheid.


# Vom Konsumenten zum Produzenten

## CVJM Computerclub veröffentlicht fünfte „Best of"-CD.

Der Chemnitzer CVJM Computerclub e.V. veröffentlicht im Dezember eine neue „Best of"-CD aus der medienpädagogischen Jugendarbeit.

Damit wird die Linie von Musikproduktionen aus dem Projekt „Sounddesign" (immer montags, 16.00 Uhr) weiter fortgesetzt. Mehr als 35 Titel bewarben sich für die nunmehr fünfte Produktion aus der reihe mit dem Titel „Spacedance".

Der Verein zielt mit diesem Projekt auf das „selber machen" von Musik im Bereich der Jugendmedienarbeit. „Wir wollen junge Leute auf dem Weg vom passiven Konsumenten zum aktiven Produzenten begleiten und sie somit zur aktiven Freizeitgestaltung zu motivieren", so Andreas Reupert, pädagogischer Leiter der Einrichtung. „Dabei geht es nicht nur um das Produkt, wie in diesem Falle die CD, sondern auch und gerade um die dabei gemachten Erfahrungen", so Reupert weiter.

Informationen zum Projekt können bei Andreas Schubert (Projektkoordinator) unter 03 71/30 30 12 oder via eMail unter Projekt@cvjmcc.de angefordert werden.

***Weiteres Wissenswertes findet sich unter www.cvjmcc.de***

# Praktika beim Nachbarn

## Tandem, die Koordinierungszentren für deutsch-tschechischen Jugendaustausch, vermittteln Begegnungen

Zum 1. 5. 2000 starteten Tandem, die Koordinierungszentren für deutsch-tschechischen Jugendaustausch mit Förderung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds ein Programm für junge Leute.

Im Rahmen des Programms können Auszubildende, arbeitslose Jugendliche und junge Arbeitnehmer freiwillige Praktika in einem Betrieb, einer sozialen Einrichtung oder im Bereich der öffentlichen Verwaltung absolvieren. Es handelt sich um freiwillige ausbildungsergänzende Maßnahmen, die entweder begleitend zu einer Ausbildung oder im Anschluss an eine Ausbildung stattfinden. Ziel ist es die persönlichen und beruflichen Erfahrungen durch den Aufenthalt im Nachbarland zu erweitern.

Im Mittelpunkt steht neben der beruflichen Kenntniserweiterung das *Kennenlernen der Arbeitswelt, der Kultur und Lebensweise des Nachbarlandes.* ***Wichtig ist daher die Einbindung in den*** *„normalen Arbeitsalltag"* ***und eine ausreichende pädagogisch qualifizierte Begleitung.*** Es sind alle Branchen beteiligt, insbesondere solche, in denen interkulturelle Kompetenz gefordert ist.

### Zielgruppe und Voraussetzungen

Grundlage für die Aufenthalte der Praktikant/inn/en ist eine Verabredung zwischen einer aufnehmenden Einrichtung im Zielland (zuständig für die Betreuung der Praktikant/inn/en), einer Einsatzstelle (der eigentliche „Arbeitsplatz" des Praktikanten) und dem/der Praktikanten/in selbst. Die jeweiligen Verpflichtungen werden in einem Praktikumsvertrag festgehalten.

**Aufnehmende Einrichtung in Deutschland können sein:**

- berufliche oder berufsbildende Schule
- anerkannte Träger der Kinder- und Jugendhilfe mit Erfahrungen in der Jugendberufshilfe; z.B. Wohlfahrtsverbände, Bildungswerke, Jugendbildungsstätten mit entsprechenden Kontakten zu Einsatzstellen
- Berufsbildungswerke
- Einrichtungen der IHKs oder Handwerkskammern

**Die aufnehmenden Einrichtungen haben die Aufgabe:**

- als Ansprechpartner für die Praktikant/inn/en zur Verfügung zu stehen
- Einsatzstellen zu suchen und den Kontakt zu pflegen
- Unterbringung und Verpflegung zu stellen
- die Praktika gegenüber Tandem zu beantragen und abzurechnen
- Vorbereitung der Praktikant/inn/en, ggf. durch ein Vorbereitungsseminar

**Die Praktika sind gedacht für:**

- Auszubildende (Berufsschüler), Berufsanfänger, junge Arbeitnehmer und arbeitslose Jugendliche im Alter von 16 bis 26 Jahren
- bei Auszubildenden unter 18 Jahren ist eine entsprechende Einverständniserklärung der Eltern notwendig.

**Teilnehmen können nicht:** Absolventen von allgemeinbildenden Gymnasien ohne beruflichen Schwerpunkt, Studenten oder Absolventen von Universitäten oder Fachhochschulen

Die Einsatzstelle übernimmt ein Taschengeld in Höhe von mindestens 60,-DM pro Woche. Es besteht die Möglichkeit, einen Kurzzeitaufenthalt (2-4 Wochen) oder einen Aufenthalt mittlerer Dauer (4-12 Wochen) zu absolvieren. Für den Aufenthalt werden die Praktikant/inn/en durch Tandem kranken-, unfall- und haftpflichtversichert.

### Finanzierung

Die Kosten der Praktikant/inn/en an ihrem Einsatzort werden durch Mittel des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds bezuschusst. Die Förderung geschieht auf der Basis von pauschalierten Festbeträgen.

Folgende Zuschüsse werden *pro vier Wochen* ***an die aufnehmende Einrichtung gewährt:***

- Verpflegung 350,- DM
- Unterkunft 250,- DM
- Zuschuss ÖPNV bis zu 80,- DM

**Gesamt bis zu** 680,- DM

Bei kürzeren Aufenthalten wird der Zuschuss auf die Anzahl der vollen Wochen umgerechnet. Mit diesen Zuschüssen ist keine Deckung der Gesamtkosten gegeben. Es wird erwartet, dass Eigenanteile durch die aufnehmende Einrichtung (auch durch Sachleistungen oder Personaleinsatz) übernommen werden.

Voraussetzung ist, dass

- die Einsatzstelle des Praktikums ein monatliches Taschengeld (empfohlene Höhe mindestens 250,- DM) zur Verfügung stellt,
- die Fahrtkosten vom Praktikanten selbst getragen werden.

Das Taschengeld ist der PraktikantIn direkt von der Einsatzstelle auszuzahlen und im Praktikumsvertrag zu bestätigen.

Für die Durchführung eines Wochenseminars (mindestens fünf volle Programmtage) für die Vorbereitung von Praktikanten, die länger als 4 Wochen an Praktika teilnehmen, erhält der Träger einen *pauschalen Zuschuss von 600,- DM* pro Praktikant.

Voraussetzung für die Gewährung der Zuschüsse ist die Vorlage der Praktikantenverträge durch die aufnehmende Einrichtung. Ein Vertrag muss bis zum ersten Mittelabruf vorliegen.

### Antragstellung

Die finanzielle Förderung der Praktika wird direkt bei Tandem auf entsprechenden Formularen beantragt. Wir senden allen Interessierten diese Formulare auf Anfrage gerne zu.

Damit die aufnehmende Einrichtung Ihren Antrag stellen kann, ist es erforderlich:

1. dass eine Zusage der Einsatzstelle

vorliegt, Praktikant/inn/en aus der Tschechischen Republik aufzunehmen,

2. dass Bewerbungen von tschechischen Praktikant/inn/en vorliegen, die ein Praktikum auf dieser Einsatzstelle absolvieren werden.

Der Antrag wird durch Tandem bewilligt. Anschließend wird ein Praktikumsvertrag zwischen aufnehmender Einrichtung, Einsatzstelle und Praktikant/in geschlossen. Tandem stellt ein verbindliches Musterformular zur Verfügung.

## Auswertung

Die Praktikant/inn/en verpflichten sich, einen kurzen Erfahrungsbericht vorzulegen (nach Vorgabe bestimmter Kriterien, auch in tschechischer Sprache möglich). Der Träger hat die Pflicht, dem Koordinierungszentrum nach Abschluss der Praktika eine Auswertung der Maßnahme vorzulegen.

Die Praktikant/inn/en erhalten nach Abschluss ihres Praktikums von der Einsatzstelle eine Praktikumsbescheinigung ausgestellt. Tandem stellt zu diesem Zweck ein Musterformular zur Verfügung.

## Weiterentwicklung des Programms

Zur Weiterentwicklung und Verbesserung des Programms wird Tandem ein jährliches Auswertungsseminar durchführen. Außerdem werden Seminare zu methodischen Fragen angeboten.

## Beratung

Für alle Fragen rund um das Praktikantenprogramm steht Tandem zur Verfügung. In beiden Koordinierungszentren gibt es eine Ansprechpartnerin, die Sie gerne berät, wenn es Probleme in der Durchführung oder Fragen zur Antragstellung gibt.

**Kontakt:**

Michaela Gramlich, Gutenbergplatz 1a, 93047 Regensburg, Fon: 09 41/58 55 70, Fax: 09 41/58 55 722, eMail: tandem@tandem-org.de; Inet: www.tandem-org.de

Gabriela Bryndová, Americká 42, 306 14 Plzen, Fon: +42/0 19/7 22 08 79, Fax: 7 18 41 69, eMail: tandem@mbox.zcu.cz, Inet: http://tandem.adam.cz

# Das kleine Raben-A(a)s(s)

## war schon immer davon überzeugt: Diese Zeit hat was ...!

*Sehr geehrte Damen und Herren, seien Sie wiederum auf das Allerherzlichste gegrüßt, und lassen Sie sich aus diesem kühlen Grunde einen Guten Tag wünschen tun. Nun ist es wieder einmal so weit: Allüberall berieselt einen – logischerweise ohne die geringste Chance einer Fluchtmöglichkeit – Weihnachtsmusik jeglicher Couleur. Jemand hat mit neulich gesagt, es brächte Unglück, wenn Weihnachtsdekoration vor dem Totensonntag angebracht würde. Hat man dies eigentlich schon jemals dem deutschen Einzelhandel verklickert? Es ist also wieder die Zeit, in der Sie sich seit ca. Mitte September permanent den Bauch mit Dominosteinen füllen. Bis Weihnachten sind es von daher so an die 13 Wochen. Da kommt ganz schön was zusammen ... Abhilfe verspricht Herumzappeln. Wissenschaftler von der Mayo(!)-Klinik in Rochester, Minnesota, Vereinigte Staaten, Sie erinnern sich, das ist jene Weltmacht, wo man es mit dem Zählen nicht ganz so einfach nimmt aber es einen leicht hat, haben herausgefunden, dass bereits kleinere Bewegungen darüber entscheiden, ob das Pendel in Richtung fett werden oder schlank bleiben ausschlägt. Ihr Test: 16 Bürotäter, normalgewichtlichen Ausmaßes, mussten acht Wochen lang täglich 1000 Kalorien zu viel (!!) essen. Welch Überraschung: Alle nahmen zu ... einige fast acht, andere dagegen nur ein Kilo. Letzteren gelang es, die überflüssigen Kalorien fast vollständig durch verstärkte Unruhe zu kompensieren, wie Messungen der körperlichen Aktivitäten zeigten. Einer unserer Besten, also natürlich deren, kam auf fast 700 extra verbrauchte Kalorien. Und dies nur durch kleinste Bewegungen wie Wippen mit dem Fuß, gehäuftes Aufstehen oder eben auch Däumchen drehen. Nun will ich mir hier keineswegs anmaßen, Betrachtungen zur Effizienz Ihrer gegenwärtigen Tätigkeiten anzustellen, aber: Sollte Ihnen danach sein, so gehen Sie doch einfach beim Nachdenken einmal, zweimal, dreimal auf und ab, auf und ab ..., fahren Sie mit ihrem Bürostuhl, so er denn Räder hat, vor und zurück, gestalten Sie kreative Grafiken beim Telefonieren. Lassen Sie sich nicht zurückhalten. Da kommt dann ganz schön was zusammen ...*

*In dem Zusammenhang ist mir übrigens noch etwas untergekommen: Fuchteln Sie wie wild mit Ihren Händen in der Gegend herum! Denn erstens siehe oben und zweitens, und dies haben wiederum Amerikaner herausgefunden (warum erfinden die nicht erst einmal ein funktionierendes Wahlsystem?). Eine Studie der University of Missouri-Columbia hat gezeigt, Gesten helfen nicht nur den Zuhörer zu überzeugen. Sie würden darüber hinaus auch die eigenen Denkprozesse erleichtern. Sage noch eine/r: „Sport ist Mord" ...*

*Wenn wir schon bei Untersuchungen etc. sind: Die jüngste Umfrage der Loseblattsammlungssammler von „Stil und Etikette" hat ergeben, dass 99 % aller Eltern es wichtig oder sogar sehr wichtig finden, dass ihre Kinder rücksichtsvoll sind, andere ausreden lassen und zuhören können. Ich find es allerdings etwas traurig, dass sie nicht gleichzeitig mitteilten, in welchem Lande denn diese Umfrage stattgefunden habe. Sollten wir vor dem großen Feste nix mehr voneinander lesen, wünsche ich Ihnen bis dahin schaurig-schönes Gruseln ob der oben erwähnten Musikvielfalt. Wenn Nichts da zwischen kommt, gibt es ein nächstes Mal.*

***Ihr Kleines Raben-A(a)s(s).***

# RabenStücke — Die Angebote

## Die orange Reihe: Beiträge zur Theorie der Kinder- und Jugendhilfe

Sylvia Kaiser: **Vom Pionierhaus zum offenen Kinder- und Jugendhaus**. - ISBN 3-9806663-0-1. - 140 Seiten. - DM 19,90

*Die Autorin setzt sich mit dem schiwerigen Wandel der Pionierhäuser zu offenen Kinder- und Jugendhäusern auseinander. Neben einem Abriss zum Wirken dieser außerschulischen Einrichtungen in der DDR beschreibt sie anschaulich den Prozess der Umstrukturierung nach 1989, der seine Wirkungen auf das pädagogische Selbstverständnis der beteiligten Mitarbeiter/innen und das veränderte Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen hatte.*

Schneider, Antje; Töpfer, Liv: **Jugendkultur Techno: Jeder tanzt für sich allein?**. - ISBN 3-9806663-2-8. - 241 Seiten. - DM 24,90

*Anliegen der Autorinnen ist, in Abgrenzung zu den gesellschaftlichen Diffamierungen die Technokultur als Jugendkultur zu begreifen, dieses Phänomen in seinen Charakteristiken ausführlich zu beschreiben und auf dieser Grundlage die allgemein gängigen Verurteilungen von Techno als einer „unkommunikativen Unkultur", die zur Vereinsamung der Jugendlichen führe, zu widerlegen. Techno als zentrale Jugendkultur der 90er Jahre zu akzeptieren, welche genauso wie andere Jugendkulturen vor beziehungsweise neben ihr eine Ausdrucksmöglichkeit für die an ihr partizipierenden Jugendlichen darstellt, halten sie insbesondere im erziehungswissenschaftlichen/sozialpädagogischen Bereich für unvermeidbar.*

Staubach, Annett: **Fundraising in der sozialen Arbeit: Grundlagen für Einsteiger**. - ISBN 3-9806663-6-0. - ca. 110 Seiten. - DM 19,90

*Soziale Organisationen müssen um die Fortführung ihrer Arbeit bangen, da die Leistungserstellung aufgrund der Ressourcenverknappung nicht wie bisher gewährleistet werden kann. In Zeiten nachlassender Unterstützungen durch den Staat sind soziale Einrichtungen in vielfältiger Weise mit finanziellen Engpässen konfrontiert. Dies erfordert von sozialen Organisationen, ihren Finanzierungsrahmen künftig weitestgehend selbständig zu gestalten und neue, vom Staat unabhängige, Finanztöpfe zu erschließen und auszuschöpfen. Die Autorin beschreibt anschaulich den dafür notwendigen Prozess in sozialen Organisationen.*

*Das Buch Jugend in Sachsen ist die dritte zusammenfassende Übersicht über die Angebote für junge Leute in Sachsen. Mit seinen rund 3.300 Jugendklubs und Treffs, Schulklubs, Umweltprojekten, Sportvereinen, Unterkünften, Kunst-, Kultur- und Medienprojekten, Specials für Mädchen und vielem mehr ... dürfte es nicht nur für Kids und junge Leute, sondern auch für deren Eltern interessant sein. Das Buch konzentriert sich auf Orte und Schwerpunktthemen - und ist gut sortiert. Für dieses Nachschlagewerk arbeiteten sehr viele Vereine, Initiativen und öffentliche Einrichtungen des Landes zusammen. Die Koordinierung und Zusammenstellung erfolgte durch den InfoService der Stiftung Demokratische Jugend im Rahmen des Projekts ProMix.* **Weitere Informationen & Bestellung:** Stiftung Demokratische Jugend, InfoService, Grünberger Straße 54, 10245 Berlin. Fon: 0 30/2 94 52 89, Fax: 0 30/2 94 52 81, email: info@infoservice-nbl.de

Mikus, Andreas: **E:PRO – Neue Wege wagen: Erlebnispädagogische Angebote als soziale Dienstleistung eines Netzwerkes für Kinder- und Jugendarbeit**. - ISBN 3-9806663-8-7. - 116 Seiten. - DM 19,90

*Legitimationsprobleme, Finanzmittelknappheit und Handlungsdruck stellen die Träger vor schwerwiegende Probleme. Soziale Arbeit als soziale Dienstleistungen zu betrachten, erfordert ein neues Verständnis, wie auch veränderte Umsetzungsmechanismen. Unter Bezug auf die Gesichtspunkte Effektivität, Effizienz und unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen Neuer Steuerungsmodelle beschreibt der Autor einen gangbaren Weg für die pädagogische Praxis. Angebote der Erlebnispädagogik werden heute immer stärker nachgefragt. Das Konzept des E:PRO vereint die Dienstleistungsperspektive mit Angebotsformen erlebnispädagogischer Arbeit.*

## Die gelbe Reihe: Dokumentationen aus der Praxis der Kinder- und Jugendhilfe

**7. Sächsisches Spielmobiltreffen „Spiel im neuen Jahrtausend"**. - ISBN 3-9806663-7-9. - 48 Seiten. - DM 5,-

*Die Dokumentation enthält neben Spiel- und Bauanleitungen praxisorientierte Berichte aus allen Workshops sowie von den begleitenden Veranstaltungen. Eindrücke vom 7. Sächsischen Spielmobiltreffen sowie Literaturhinweise ergänzen diese umfangreich bebilderte Dokumentation.*

Fachgruppe Erlebnispädagogik (Hrsg.): **Spuren hinterlassen: Dokumentation der erlebnispädagogischen Handlungsmesse in Jonsdorf vom 27. bis 30. September 1999**. - ISBN 3-9806663-5-2. - 162 Seiten. - DM 19,90

*Die Dokumentation enthält neben einer theoretischen Einführung sowie den Grundsatzreferaten Berichte aus allen Workshops mit zahlreichen Beispielen, wie Gruppen für erlebnispädagogische Aktivitäten aufgeschlossen werden können. Die Ergebnisse der Diskussionen sind ebenso enthalten wie Projektpräsentationen.*

**Bestellungen über den Buchhandel, bei www.libri.de oder RabenStück Verlag für Kinder- und Jugendhilfe.**
***Demnächst:** drei neue Publikationen zu „Bauplatz Jugendarbeit", „Vernetzte Medien" und „Jugendverbände als Imageträger"!*

# Fortbildung für Sachsen

**Monatlich in dieser Rubrik: zukünftige Angebote von landesweiten und überregionalen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe zur Qualifzierung der Arbeit.**

**Sächsisches Landesamt für Familie und Soziales; Abteilung V - Landesjugendamt, Altchemnitzer Straße 40, 09 120 Chemnitz, Fon: 03 71/57 72 95 oder 96, Fax: 03 71/57 72 82**

## DER-DIE-DAS FREMDE

### Umgang mit Gewalt und Rechtsextremismus in der Jugendarbeit-und Jugendsozialarbeit

*Zielgruppe:*
Mitarbeiterinnen aus Projekten der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie der Jugendsozialarbeit
*Referent:*
Thomas Mücke; Dipl.-Politologe, Dipl.-Pädagoge, Jugendsozialarbeiter; Kleenicke-Nordbahn
*Ziel und Inhalt:*
Das Thema Jugendgewalt und Rechtsextremismus ist aus der sozialpädagogischen Alltagspraxis leider nicht mehr wegzudenken. Vor allem beunruhigt die Selbstverständlichkeit mit der junge Menschen Gewalt als „Ausdrucksmittel" sowie nationalistisches Gedankengut und Symbolik als „Ausdrucksform" wählen, und dies wiederum in der Erwachsenenwelt augenscheinlich akzeptiert wird.
Das Verhindern und das Verlernen von Gewalt gehören zu den zentralen Aufgaben der Jugend- und Jugendsozialarbeit. Gewalt erzeugt Macht und Ohnmacht, Gewinner und Verlierer, Peiniger und Verletzte. Gewalt begrenzt und normiert.
Bei aller Unsicherheit und scheinbarer Hilflosigkeit, die eine Zunahme von Gewaltbereitschaft erzeugt, stellt sich die praktische Frage, wie durch Prävention und Intervention Gewaltausbrüche sowie extremistische Denk- und Verhaltensweisen eingedämmt bzw. verhindert werden können, welche Möglichkeiten des konstruktiven Umgangs mit Konflikten gegeben sind, welche sozialpädagogischen Handlungsprinzipien sind notwendig um ein demokratisches Miteinander leben zu können.
Ziel der Fortbildungsreihe ist es – neben der Analyse – verschiedene Handlungsansätze aufzuzeigen, die aus der Entwicklung zunehmender subkultureller Jugendgewalt, insbesondere wenn sie rechtsextrem oder rassistisch motiviert erscheint, herausführen können. Ausgehend von den konkreten Erfahrungen der Teilnehmer/innen liegt der Schwerpunkt in der praktischen Einübung von Methoden. Interkulturelle und geschlechtsspezifische Zusammenhänge werden dabei berücksichtigt.
Die Fortbildung besteht aus drei Seminaren. Bitte beachten Sie, dass es sich um drei aufeinander aufbauende Seminare handelt.

**Prävention - Deeskalation - Mediation**

**Kurs 1: Gewaltprävention als Prozess**
- Das Erscheinungsbild von Gewalt und der Prozessverlauf von Gewalt
- Relevante Erklärungsansätze zur Entstehung von Gewalt, insbesondere im Zusammenhang mit extremistischen Ausprägungen
- Sozialpädagogische Handlungsprinzipien zur Gewaltprävention
- Der provozierte Konflikt als Chance zum sozialen Lernen - Soziales Training zum „Verlernen von Gewalt"
- Sozialpädagogische Handlungsprinzipien zur Entwicklung einer gewaltfreien Kultur in der Einrichtung und im Sozialraum

**Kurs 2: Deeskalation von Gewaltsituationen im sozialpädagogischen Alltag**
- Eigene Erfahrungen mit Reaktion Gewaltsituationen: Wie gehe ich mit Ängsten um? Wie gehe ich mit Aggressionen um?
- Deeskalierende Intervention: Welche Voraussetzungen für eine Intervention müssen erfüllt sein? Welche Deeskalationsstrategien lassen sich in Konfliktsituationen anwenden?
- Die eigene Stärke nutzen: Welches Interventionsverhalten entspricht meiner Person?
- Deeskalation im zeitlichen Phasenverlauf

**Kurs 3: Mediation in der Jugend- und Jugendsozialarbeit**

- Entwicklung und Grundsätze von Mediation: Wie entstand die Methode der Mediation und was unterscheidet sie von anderen Formen der Konfliktregelung?
- Kommunikationsverhalten im Konfliktprozess: Die Bedeutung der Kommunikation für die Konfliktregelung und Kommunikationsstörungen als Ursache für Konflikte.
- Aufbau einer Mediationssitzung: Die fünf Phasen der Mediation und deren Bedeutung für den Konfliktklärungsprozess.
- Die Rolle des Mediators und seine Aufgaben
- Praktische Übungen zu einzelnen Phasen der Mediation
- Durchführung von Mediationssitzungen anhand von konkreten Fallbeispielen mit Interaktionsanalyse
- Konzeptionierung der institutionellen Umsetzung
- Grenzen der Mediation als Konfliktlösungsmodell für die Jugend- und Jugendsozialarbeit

*Methoden:*
Referate, Gruppenarbeit, Rollenspiele, Fallbeispiele, praktische Übungen
*Zeit:*
1. Sem.: 19. bis 22. März 2001
2. Sem.: 17. bis 19. September 2001
*Ort:*
Gästehaus im Bethlehemstift, Hohenstein-Ernstthal; Ausbildungshotel „Schlossblick", Zschopau
*Kosten:*
1. DM 240,–
2. DM 200,–
*Anmeldeschluss:* 29.01.01
*Ansprechpartner im Landesjugendamt:* Bernd Heidenreich, Fon: 03 71/ 57 73 00

## Qualifizierung von Fachkräften gegen sexuelle Gewalt

*Zielgruppe:*
Fachkräfte aus den unterschiedlichen Bereichen der Jugendhilfe
*Referentin:*
Karin Friedel; Dipl.-Sozialpädagogin; Landshut
*Ziel und Inhalt:*
Sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen ist leider kein Randphänomen, sondern ein ernst zu nehmendes Problem für die Gesellschaft welches mit schwerwiegenden Folgen für die Betroffenen verbunden ist. Leider gibt es viel mehr Opfer, als uns bekannt werden. Die Tatsache des sexuellen Missbrauchs erschüttert zutiefst unser Welt- und Menschenverständnis und erschwert den Umgang mit diesem Thema. Verleugnung, Verdrängung, Umdeutung sind nach wie vor häufige Reaktionen. Damit ist betroffenen Kindern und Jugendlichen jedoch nicht geholfen! Für Fachkräfte, die beruflich damit konfrontiert werden, stellt dies eine besonders belastende Situation dar, löst sie doch verstärkt negative Gefühle und Handlungsdruck (-impulse) aus.
Diese berufsbegleitende Fortbildung möchte Fachkräfte aus unterschiedlichen Arbeitskontexten der Jugendhilfe für den professionellen, problemangemessenen Umgang mit dem Thema qualifizieren. Die fünf aufeinander aufbauenden Ausbildungsblöcke ermöglichen dabei den Erwerb inhaltlicher, persönlicher und methodischer Kompetenz.
Schwerpunkte sind:

- Basiswissen zum sexuellen Missbrauch
- professsioneller Umgang mit dem Thema
- Selbstreflexion
- rechtliche Situation
- Ziele und Rahmenbedingungen der Prävention sexuellen Missbrauchs

Bitte bringen Sie dicke Socken, Schreibzeug und bequeme Kleidung zu den einzelnen Kursen mit.
*Zeit:*
Seminar 1: 07. bis 10. Februar 2001
Seminar 2: 09. bis 12. Mai 2001
Seminar 3: 12. bis 15. September 2001
*Ort:*
Ausbildungshotel „Schlossblick", Zschopau
*Kosten:*
jeweils DM 240,–
*Ansprechpartnerin im Landesjugendamt:* Sandra Kis-Hocza, Fon: 03 71/57 73 16.

**Bundesakademie für kulturelle Bildung, PF 1140, 38304 Wolfenbüttel, Fon: 0 53 31/80 84 11, Fax: 0 53 31/80 84 13, eMail: post@bundesakademie.de**

Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel

## MEDIENARBEIT PROFESSIONELL

### Qualifizierungsseminar in Kooperation mit Radio Bremen

*Zielgruppe:*
Zielgruppen sind Journalist/inn/en und Öffentlichkeitsarbeiter/innen aus allen Bereichen kultureller Öffentlichkeitsarbeit, die ihre Grundlagen professioneller medienarbeit erweitern, vorhandene Praxiskompetenz weiterentwickeln und intensivieren oder aber ein für sie neues mediales Metier erproben möchten.
*Leitung:*
Dr. Olaf Kutzmutz, Bundesakademie Wolfenbüttel; Priv. Doz. Dr. Harro Zimmermann, Radio Bremen, unter Mitarbeit weiterer Dozenten
*Ziele und Inhalte:*
Sie suchen nach professioneller Qualifikation für Ihre Medienarbeit? Dafür entwickeln die Bundesakademie Wolfenbüttel und Radio Bremen ein attraktives Angebot. Zwei Tage theoretische Praxisfundierung in Wolfenbüttel, zwei Tage journalistische Praxis in den Studios von Radio Bremen und ein resümierender Abschlusstag in Wolfenbüttel ermöglichen eine berufsorientierende oder auch berufsergänzende Qualifizierung Ihrer Medienkompetenz.
Die Philosophie des Projekts: Einstieg und Orientierung in hochqualifizierte Medienarbeit unter professionellen Bedingungen, das heißt im Rahmen medialer Echtzeit. Dafür stellt Radio Bremen Equipment, Personal und Knowhow zur Verfügung. In dem hier angebotenen Pilotversuch werden die Schwerpunkte bei Hörfunk und Online-Journalismus liegen. Im weiteren Verlauf werden auch die Sparten

Fernsehen und Print hinzugenommen.
Auf Wunsch erhalten Sie nähere Informationen zu Inhalten und Konditionen. Wir schicken sie Ihnen gerne zu.
*Termin:*
26. bis 30. März 2001

**EREV e.V., Lister Meile 87, 30161 Hannover, Fon: 05 11/3 90 88 10, Fax: 05 11/39 08 81 16, eMail: info@erev.de**

## Anti-Aggressivitäts-Training

### Das Hamelner Modell als „Wachstumsidee" bei aggressiver Verhaltensauffälligkeit

*Inhalt*
Die „Gestalt von Gewalt" wird analysiert. Dazu werden zehn Elemente aggressiven Verhaltens aus psychologischer Sicht entschlüsselt. Ein humanistisches, wachstumsorientiertes und selbstgesteuertes Menschenbild bildet die Basis für das persönliche Wachstum des Körperverletzers. Auf Grundlage einer neu entwickelten „Lobkultur" wird gezeigt, wie aggressive Täter sich mit dem Frieden, der Wiedergutmachung sowie der Opfersolidarität anfreunden.
Ein neuer „Machtstil", eine neue Lebensphilosophie (was will der Mensch?) und ein Körpertraining (Deeskalationstechniken, Verbesserung der Anstrengungsbereitschaft) erlauben dem Gewalttätter, sich in die eigene Person zu verlieben, stolz auf sich selbst zu sein und es nicht mehr nötig zu haben, andere kleinzumachen, um sich selbst „künstlich" zu erhöhen.
Das Anti-Aggressivitätstraining wird in den vier Phasen des Hamelner Modells vorgestellt:
- Biographische Analyse,
- Konfrontationsphase (Heißer Stuhl),
- Attraktivitäts-Training (Kompetenzerweiterung) und Realisationsphase (Erprobung in der Gesellschaft).

Handlungselemente wie Nähe-, Entspannungs-, Aufmerksamkeits-, Anti-Blamier- und Gehormsamstraining sind die Grundlagen für ein „neues Ich". Der sogenannte Mittelschicht-Transfer erlaubt, einschränkende maskuline Verhaltensweisen zu stigmatisieren und sich von der Gewalt zu lösen.
*Zielsetzung*
Neben Vortragseinheiten werden insbesondere übende Verfahren im Mittelpunkt stehen: Anti-Mobbing-Training (Abwehr der „bösen" Energie, Selbstlob-, Deeskalations-, Provokations-, Konfrontations-Training) und vor allem Aspekte des Attraktivitäts-Trainings (Schauspiel-, Rhetorik-, Flirttraining, Gehirnjogging) werden handlungsnah vermittelt. Die Radikalität des Trainerteams (der Schläger ist brutal- die Trainer/innen sind etwas radikaler) wird unter der Maxime der therapeutischen Wirksamkeit vermittelt.
*Methodik*
Das Seminar vermittelt einen theoretischen und praktischen Überblick über den neuesten Stand des Anti-Aggressivitäts-Trainings. Insbesondere die Überleitung von der stationären Therapie (Strafvollzug) in den ambulanten Bereich (Heimerziehung, Schule, streetwork) steht im Vordergrund.
Die Teilnehmer/innen werden in dem Seminar in die Rolle von Tätern gehen, so dass sie unmittelbar und direkt Professionalität von Anti-Gewalt-Trainer/inne/n erlernen können.
*Zielgruppe*
Mitarbeiter/innen aus Einrichtungen und Diensten der Kinder- und Jugendhilfe
*Leitung*
Dr. Michael Heilemann, Dipl.-Psychologe; Gabriele Fischwasser von Proeck, Dipl.-Sozialwissenschaftlerin, JVA Hameln
*Termin/Ort*
21. bis 23. Februar 2001 in Hannover
*Kosten:*
395 DM Mitgl.; 455 DM Nichtmitgl. inkl. Unterkunft und Verpflegung

**Diakonische Akademie Deutschland, Heinrich-Mann-Straße 29, 13156 Berlin, Fon: 0 30/48 83 74 88, Fax: 0 30/ 48 83 72 22, eMail: info@diakonische-akademie.de**

## Handeln mit Dienstleistungen aller Art?

### Visionen, Leitbild und Mission als strategische Entwicklung

Die Veranstaltung gibt eine Kurzeinführung in die Elemente und Abläufe richtig verstandener Strategie-Entwicklung; sie beschäftigt sich mit Missverständnissen und Fehlentwicklungen der strategischen Planung. Der Schwerpunkt liegt in den Problemen der Umsetzung von Visionen, Leitbildern und Missionen in erkennbares Führungsverhalten. Lang-, mittel- und kurzfristige Instrumente der Strategie-Entwicklung werden diskutiert, Zielvereinbarungen und Ergebniskontrollen in ihren Zusammenhängen mit Geschäftszweck und Leitbild erörtert.
*Zielgruppe*
Vorstände, Geschäftsleitungen und Mitarbeiter/innen mit Leitungsverantwortung in sozialwirtschaft-lichen Unternehmen
*Kosten*
*DM 650,zzgl. ÜN*
*Dozenten*
Dr. Andreas Eichler; Sozialwissenschaftler und Unternehmensberater, Berlin; Dr. Gregor Mattheis, ehem. Vorstandsmitglied der Fa. Raab Karcher AG, Mitglied im Präsidium des DRK
*Termin:*
01. bis 02. März 2001
*Anmeldung bis:*
12.01.2001

# Literatur zur Fortbildung

**Wir stellen Titel vor, die für die Bildungsangebote als weiterführende Literatur zu empfehlen sind. Sie sind aber auch für die tägliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nutzbar.[1]**

**Improvisationstheater nach den Regeln des Theatersports / Schwarzlichttheater**

Thiesen, Peter: Drauflosspieltheater : Ein Spiel- und Ideenbuch für Kindergruppen, Hort, Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung-mit über 350 Spielanregungen / Beltz Verlag, Weinheim, 1991

Theaterpädagogik in Deutschland: Hessisch - thüringische Theaterwerkstatt und weitere Modelle, Initiativen, Projekte / Hrsg. v.: Gerd Müller-Droste; Günter Schmuck, Schriftenreihe der Bundesvereinigung für kulturelle Jugendbildung

Theater in der Schule: Das Standardwerk zum Schultheater / Theaterbuchversand; Theaterpädagogik: Handbuch Theaterspielen, Band 4 / Theaterbuchverlag. – Beide zitiert nach: LATS-Info: Informationsblatt des Landesverbandes Amateurtheater Sachsen e.V., Radebeul, 2000, S. 11

**Foto-Werkstatt**

Niesyto: Erfahrungsproduktion mit Medien - Selbstbilder, Darstellungsformen; Gruppenprozesse / Juventa Verlag, Weinheim; München, 1991

Radde; Sander; Vollbrecht: Jugendzeit - Medienzeit. Daten, Tendenzen, Analysen für eine jugendorientierte Medienerziehung / Juventa Verlag, Weinheim; München, 1988

Handlungsorientierte Medienarbeit: Video, Film, Ton, Foto / hrsg. v. Gerd Brenner, Horst Niesyto / Juventa Verlag, Weinheim; München, 1993

Fotopädagogik und Fototherapie: Theorie, Methoden, Praxisbeispiele / hrsg. v. Liliane Schafiya, Beltz Verlag, Weinheim; Basel, 1997

**Arbeitsrecht/Vereinsrecht**

Hesse, Peter J.: Wie man in Gruppen Probleme erfolgreicher löst: Leitfaden zum Erlernen und besseren Nutzen von Techniken der Gruppenarbeit / Schäfer Verlag für Wirtschaft und Steuern, Stuttgart, 1990

Klebert, Karin; Schrader, Einhard; Straub, Walter: Moderationsmethode: Gestaltung der Meinungs- und Willensbildung in Gruppen, die miteinander lernen und leben, arbeiten und spielen / Windmühle Verlag, Hamburg, 1991

Winberger, Sabine: Klientenzentrierte Gesprächsführung: eine Lern- und Praxisanleitung für helfende Berufe / Beltz Verlag, Einheim; Basel, 1990

Vopel, Klaus W.: Handbuch für Gruppenleiter/innen: Zur Theorie und Praxis der Interaktionsspiele / iskopress, Hamburg, 1992

Dieckmann, J.: Konfliktregulierung durch Dialoge - Orientierungshilfen für die Soziale Arbeit / Lambertus Verlag, Freiburg, 1989

Kähler, H. D.: Erstgespräche in der sozialen Einzelhilfe / Lambertus, Freiburg i. B., 1991

**Innere und Äußere Kommunikation**

Hesse, Peter J.: Wie man in Gruppen Probleme erfolgreicher löst: Leitfaden zum Erlernen und besseren Nutzen von Techniken der Gruppenarbeit / Schäfer Verlag für Wirtschaft und Steuern, Stuttgart, 1990

Klebert, Karin; Schrader, Einhard; Straub, Walter: Moderationsmethode: Gestaltung der Meinungs- und Willensbildung in Gruppen, die miteinander lernen und leben, arbeiten und spielen / Windmühle Verlag, Hamburg, 1991

Winberger, Sabine: Klientenzentrierte Gesprächsführung: eine Lern- und Praxisanleitung für helfende Berufe / Beltz Verlag, Einheim; Basel, 1990

Langmaack, Barbara; Braune-Krickau, Michael: Wie die Gruppe laufen lernt: Anregungen zum Planen und Leiten von Gruppen: einpraktisches Lehrbuch / Psychologie Verlags Union, München, 1989

Klein, Irene: Gruppen leiten ohne Angst: ein Handbuch für Gruppenleiter / Verlag J. Pfeiffer, München, 1992

Kähler, H. D.: Erstgespräche in der sozialen Einzelhilfe / Lambertus, Freiburg i. B., 1991

_____

[1] Dies ist ein Service der agjf Sachsen e.V., ausgeführt vom Kontakt- und Servicebüro. Ein Teil der angegebenen Literatur kann über das Kontakt- und Servicebüro der AGJF Sachsen, ausgeliehen werden, die anderen Titel wie die Zeitschriftenartikel halten wir für lesenswert und geben gern Auskunft darüber.
Neugierig geworden?
Anrufe, Faxe oder Post werden bei uns gern gesehen und so schnell wie möglich beantwortet. Anschrift: Uhlestraße 34, 09120 Chemnitz, Fon: 03 71/5 33 64 12, Fax: 03 71/5 33 64 26; eMail: lass@agjf-sachsen.de Ansprechpartner ist Joachim Lass, auch für weitergehende Literaturtipps oder Literaturrecherchen. Bei uns preiswerter als anderswo!

# Impressum

„*CORAX*“ • Magazin für Kinder- und Jugendarbeit

erscheint im *RabenStück* Verlag für Kinder- und Jugendhilfe; Zweckbetrieb der AGJF Sachsen e.V. • eMail: RabenStueck-Verlag@gmx.de • Internet: www.rabenstueck.de

**Anschrift der Redaktion:** Uhlestraße 34, 09 120 Chemnitz, Fon: 03 71/5 33 64 13, Fax: 03 71/5 33 64 26, eMail: RedaktionCORAX @gmx.de, Internet: www.rabenstueck.de/corax_start.htm

*Gefördert aus Mitteln des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales, Gesundheit, Jugend und Familie, ausgereicht durch das Sächsische Landesamt für Familie und Soziales - Landesjugendamt.*

**Redakteur:** Dr. Uwe Großer (v.i.S.d.P.) [wenn mobil, dann Fon: 01 77/5 18 10 58; eMail: drug.berlin@web.de] **Redaktion:** *AGJF:* Dr. Joachim Lass (03 71/5 33 64 12; eMail: lass@agjf-sachsen.de); *Jugendpresse:* Carsten Schöne [03 51/2 56 19 08; eMail: casch@uni.de]; *KOJA:* Maria Friedrich [03 51/4 90 69 99; eMail: friedrich-dresden@t-online.de]; *LJBW:* Pia Seifert [03 51/4 01 59 00; eMail: LJBW@compuserve. com].

CORAX erscheint monatlich (11 Ausgaben im Jahr). CORAX ist über die Redaktion zu beziehen. Einzelpreis: 2,00 + 0,50 Mark (1,02 + 0,25 €) Versandkosten. Für Mitglieder der AGJF Sachsen ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Die Beiträge stellen keine vereinsoffiziellen Mitteilungen dar; namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos haftet die Redaktion nicht. Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt.

**Titelfoto:** CORAX

**Belichtung:** LDC GmbH Berlin **Druck:** accent druck- & werbewerkstatt Chemnitz

*Redaktionsschluss für diese Ausgabe war der 28. November 2000. Das nächste Heft erscheint im Dezember.*

# In eigener Sache

**Wir laden alle an der weiteren Ausgestaltung dieser Zeitschrift interessierten Menschen herzlich zum Mittun ein. Deshalb hier zur Information ein paar wichtige Termine für alle, die selbst kommen wollen oder etwas im CORAX veröffentlichen möchten.**

**Öffentliche Redaktionssitzungen in der Bulgakowstraße 3 in Dresden (LJBW).**

| | | |
|---|---|---|
| **01/2001** | – | 01.12.2000 |
| **02/2001** | – | 05.01.2001 |
| **03/2001** | – | 02.02.2001 |
| **04/2001** | – | 02.03.2001 |
| **05/2001** | – | 30.03.2001 |

– jeweils 09.30 Uhr –

**„Redaktionsschluss“ für die Ausgaben ist am:**

| | | |
|---|---|---|
| **01/2001** | – | 08.01.2001 |
| **02/2001** | – | 05.02.2001 |
| **03/2001** | – | 05.03.2001 |
| **04/2001** | – | 05.02.2001 |

**Änderungen durch aktuelle Erfordernisse vorbehalten!**

---

*RabenStück* Verlag für
Kinder- und Jugendhilfe
Vertriebsorganisation
„PS.“ Das sächsische Magazin für Hochschule und soziale Praxis
Uhlestraße 34

09 120 Chemnitz

**Absender:** _____
Vorname, Name

_____
Straße, Nummer

_____
Postleitzahl, Ort

*PS.*-**Bestellung**

Hiermit bestelle/n ich/wir PS. ab der nächsterreichbaren Ausgabe für mindestens ein Jahr. Nach Erhalt der ersten Zeitschrift bekomme/n ich/wir eine Rechnung für die im Kalenderjahr noch zu erhaltenden Ausgaben. Sollte/n ich/wir nicht bis drei Monate vor Ablauf des Jahresabos kündigen, verlängert sich das Abo um ein weiteres Jahr.

- ❑ Student/inn/en-Abo für DM 13,33
- ❑ Abo für DM 20,-
- ❑ Förder-Abo für DM 40,-

Mir ist bekannt, dass ich diese Vereinbarung innerhalb einer Woche schriftlich widerrufen kann. Ich bestätige dies mit meiner zweiten Unterschrift.

_____ _____
Datum, Unterschrift Datum, Unterschrift

---

*RabenStück* Verlag für
Kinder- und Jugendhilfe
Redaktion „CORAX“
Uhlestraße 34

09 120 Chemnitz

**Absender:** _____
Vorname, Name

_____
Straße, Nummer

_____
Postleitzahl, Ort

*CORAX*-**Bestellung**

Hiermit bestelle/n ich/wir CORAX ab der nächsterreichbaren Ausgabe für mindestens ein Jahr. Nach Erhalt der ersten Zeitschrift bekomme/n ich/wir eine Rechnung für die im Kalenderjahr noch zu erhaltenden Ausgaben. Sollte/n ich/wir nicht bis drei Monate vor Ablauf des Jahresabos kündigen, verlängert sich das Abo um ein weiteres Jahr.

- ❑ Student/inn/en-Abo sowie Abo für die Mitglieder/ Einrichtungen der LAG Jugendarbeit für DM 22,50
- ❑ Abo für DM 27,50
- ❑ Förder-Abo für DM 40,-

Mir ist bekannt, dass ich diese Vereinbarung innerhalb einer Woche schriftlich widerrufen kann. Ich bestätige dies mit meiner zweiten Unterschrift.

_____ _____
Datum, Unterschrift Datum, Unterschrift